# Der Gar zu gemein werdende Alte und Neue Betrug/ Unter denen Reichsthalern.

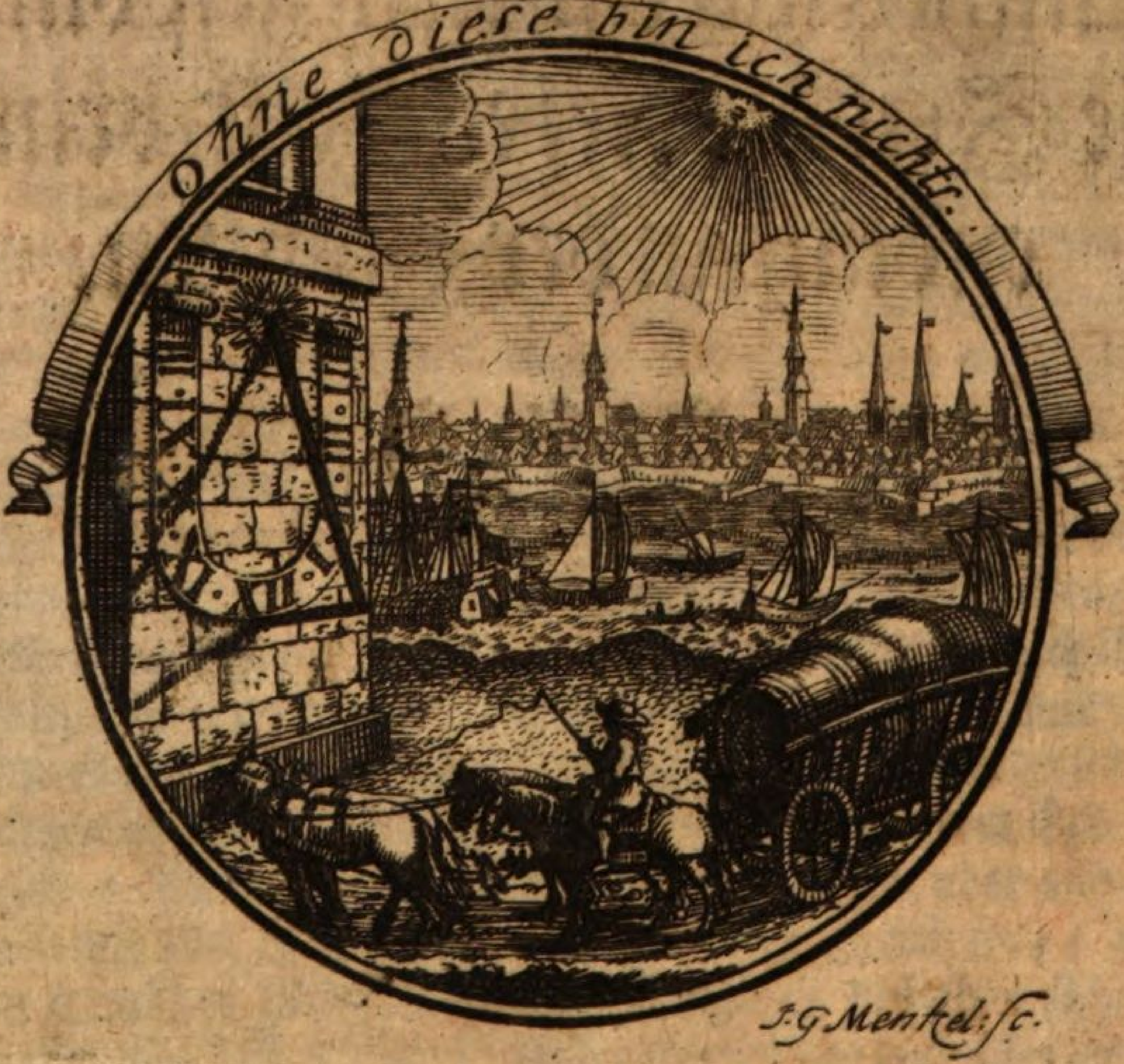
Mit Fleiß entdecket und vor Augen gestellet durch

**Mauritz Cuno/**

Cassirer der Banco in Hamburg.

Andere Edition

Mit Römisch Kayserl. allergnädigsten Privilegio.




In Verlegung des Autoris.

Hamburg / gedruckt bey Rudolff Hofer / 1713.

Was mehr als hundert Jahr be-
trieglich lag versteckt/
Ist hie durch Fleiß und Kunst der
gantzen Welt entdeckt.
Hie wird das Sprichwort wahr/
nichts wird so klein gesponnen/
Die Zeit die viel entdeckt/bringts
endlich an der Sonnen.

Wir Joseph von GOTTES gnaden Erwehlter Römischer Kayser zu allen Zeiten mehrer des Reichs in Germanien / zu Hungarn / Böheimb / Dalmatien / Croatien und Sclavonien ꝛc. König / Ertz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Kärnoten / Crain / und Würtenberg / Graf zu Tyrol ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brief und thuen kundt allermänntglich / daß Unser und des Reichs lieber getreuer Moritz Cuno Banco-Caßler in Unserer und des Heyl. Reichs-Stadt Hamburg in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben / was gestalten Er ein gewisses zu Behueff der Commercien und sonderbahren Vortheil des Publici dienendes Tractätlein der gar zu gemein werdende alte und neue Betrug unter denen Reichsthalern verfertiget / hierüber auch Unser in GOtt ruhender Hrrr Vater und Vorfahrer am Reich Weyl. Kayser Leopoldus glorwürdigsten Andencken ihme vor einigen Jahren wieder allen anderen Nachdruck ein Kayserlich Privilegium ertheilet hatte / mit gehorsamster Bitt / weilen von denen mit grosser Mühe und Kosten sonderlich der Kupffer halber verfertigten vielen Exemplarien noch ein grosse Quantität vorhanden ohne deren gleichmäßige Distrahirung er sich deß bey diesem Druck gethanen starcken Auffwandts nicht einst erholen könte / ohne dem auch der natürlichen Billigkeit gemäß wäre / daß / einem Authori welcher so viele Mühe mit Verschaffung des Buchs gehabt / auch der davon relevirende Nutzen vor andern gegönnet werde / wir solches Privilegium noch auff andere fünff Jahr vor ihne und seine Erben renoviren zu lassen gnädigst geruhen wolten / wann wir dann gnädigst angesehen solche des supplicanten demüthige zimbliche Bitte / so haben wir demselben die besondere Gnad und Freyheit gegeben / daß er obbemeldtes Tractätlein noch ferner in offenen Druck ausgehen / hin und wieder ausgeben / feil haben und verkauffen / auch ihme und seinen Erben solches niemand ohne ihren Consens und wissen innerhalb denen nächsten fünff Jahren / von dato dieses anzurechnen im Heyl. Römischen Reich / auch Unserem Erb-Königreich / Fürstenthumb und Landen in diesem oder anderen Format mit oder ohne Kupffer nachdrucken nachstechen / oder einem frembden Nachdruck oder Nachstich desselben führen / und verkauffen lassen solle ; Und gebieten darauff allen und jeden /

den/ Unsern und des Heyl. Reichs auch Unserer Erb-Königreich / Fürstenthumb und Landen Unterthanen und Getreuen insonderheit aber allen Buchführern / Buchdruckern / Buchverkauffern / Kupffer-Stechern und Verlägern bey Vermeidung fünff Marck löthigen Goldes die einjeder so offt Er freventlich hier wieder thäte / Uns halb in Unser Käyserlichen Cammer und den anderen halben Theil obgedachten Mauritz Cuno oder seinen Erben unnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle/hiemit ernstlich und wollen / daß ihr / noch weniger aus euch selbst oder jemand von euert wegen obangeregtes Tractätlein / wie obstehet / innerhalb der ob weiter bestimbten fünff Jahren / weder in diesem noch einem andern Format mit oder ohne Kupffer nachdrucket / nachstechet oder verleget / noch also nachgedruckt oder nachgestochen verführet / distrahiret / feil habet oder verkauffet / noch das andern zu thun gestattet / in keine Weiß / alles bey Vermeidung Unserer Kayserlichen Ungnad obbestimbter Poen auch Verliehrung desselben eueren Drucks / den obgedachter Cuno seinen Erben oder ihre befelchshabere mit Hülff und zu thun eines jeden Orts Obrigkeit / wo Sie dergleichen finden werden / also gleich aus eigner Gewalt ohne Verhinderug männiglichs zu sich nehmen und darmit nach ihrem Gefallen handlen und thun mögen / mit uhrkundt dies Briefs besiegelt mit Unserm auffgedruckten Kayserlichen Secret Insiegel / der Gegeben ist in Unser Stadt Wien den Neunten Octobris Anno Siebenzehenhundert und Zehen/ Unserer Reiche des Römischen im Ein und Zwantzigsten des Hungarischen im Drey und Zwantzigsten und des Böheimbischen im Sechsten.

# Joseph

vt. F. Ludwig von Sintzendorff.

Ad Mandatum Sac. Cæs.
Majestatis proprium
Frantz Wildrich von Menshengen.

# Zuschrifft
An das gesamte
Edle / Großachtbahre und Hoch-Ansehnliche
# COMMERCIUM,
Der Weltberühmten Stadt
## Hamburg/
Dessen Hoch-Ansehnliche
## Deputirte
der Zeit waren/
Die Edle / Hochachtbahre und Wohl-fürnehme Herren / Herren

Jacob Vreve / als Præs.

Johan Wischhoff/

Frantz Bostelman/

Michel Wilckens/

Jochim Focke/

Joris Tamm/

Gerhard Buhl/

Meine insgesamt Hochgeehrte Herren/ grosse Gönner und Patronen.

# Edele / Wohl-Ehren-veste / Großachtbahre und Wohlfürnehme / Sonders / Hochgünstige / Hochgeehrte Herren.

WEnn ich mit einer gelehrten Feder zu schreiben wuste/ wurde nicht unterlassen/ der Welt mit prächtigen und nachdrücklichen Worten vor Augen zu stellen/ den trefflichen und herr-

herrlichen Nutzen / so die Edele Kauffmann-schafft und Schiffart einem Lande / und einer Republic in Uberfluß bringet / und herzu führet/weil aber diß über meinē Horizont gehet / so habe dennoch an statt dessen durch vorhergehendes Emblema meine Meinung hievon etzlicher massen vorstellen wollen/ indem ja gewiß/daß eine Stadt ohne Handel und Wandel / sich einer Sonnen-Uhr gleichet / welche ohne die Strahlen der Sonnen keinem nutzet/dahingegen sich Hohe und Geringe darnach richten / wann sie von dieser beleuchtet wird / wo nun Handel / Wandel/ und die allein reichmachende Schiffarth floriret / und diese Glücks-Sonne scheinet / da kan offt eine eintzige Handels-Stadt gantze Königreiche/mit allem/was zum Krieg und Frieden nöthig / in Uberfluß versorgen und herbey schaffen.

Zwar kan ein Land und Stadt ohne Kauffleute und ohne Schiffarth wol populeus, aber doch nimmer reich noch glücklich werden/denn/wodurch ist Holland/worinn doch alle Elementa nicht gar zu gut/in einem Seculo so hoch gestiegen/ nicht durch Kriegen und Siegen/ sondern durch die Kauffmannschafft. Was hat Venedig so groß und

mächtig gemacht? der vor dem so fleissig getriebene Kauffhandel; was aber hat Antwerpens Glücks-Sonne den Untergang verursachet? der Abgang des Handels und der Schiffarth; denn wie Amsterdam im Handel zunahm/so nahm diese allmählig ab/ so daß die schöne Antwerper Börse anitzo an theils Orten fast einem Lustgarten gleich siehet/ indem sie meistentheils mit Graß und Blumen bewachsen/ kurtz gesagt/ wo Handel und Wandel floriret ist in allem Überfluß/ ausser diesem edelen Kleinod lauter Mangel und kümmerliches Auskommen. Zwar lieset man in der Schrifft/ daß eine grosse Klage unter denen Israeliten war/ daß kein Schmid unter ihnen gefunden wurde/ und siehet man doch auch/ wie höchstnöthig einem Lande oder Stadt auch ehrliche Handwercker sind/ allein/ es ist doch auch nicht zu leugnen/ daß tausend Handwercker eine Stadt nicht so reich noch glücklich machen/ als etwann zwantzig rechtschaffene Commercianten thun können/ denn diese bringen den Reichthum von fremden Orten herein/ da hingegen die Handwercker sich von dem Überfluß der Reichen in der Stadt nehren und erhalten müssen/ und deroselben

Men-

Menge offt einander selber verdirbt/ so daß/ wo die Sehn-Adern der Kauffmannschafft anfangen zu krimpen / eine Republic gleich-sahm gar bald lahm und schwach dahin fält. Die vor diesem in Franckreich berühmte Stadt Moulin, ist anitzo noch bekand wegen der guten Scheren und Schermesser / als auch allerhand Glaßblaserey/ so bey grosser Armuth dort gemachet wird / würden nur zehen rechte brave Handels-Leute an statt vieler hundert Schermesser / Scheren-Schmide und Glaß-Blaser da wohnen/ wurden selbige der Stadt mehr nutzen / und dem grossen Ludewig mehr contribuiren können/als diese alle/weil hie nun ein rechter Kauffhandel zu Wasser und Lande fehlet / so ist diese Stadt auch sehr reich an Elend und Armuth/welches die halb verfallene Kirchen und Klöster genugsahm andeuten.

Wie nun Handel und Wandel nicht allein mit Wahre gegen Wahre / sondern auch guten Theils im Ein- und Verkauff offt mit bahrem Gelde geschicht. So machet es nicht wenig Irrung und Confusion in denselben / wann die Müntze durch gottlose Müntz Verpachtere / oder durch die so genannte Heck-Müntzer offtmals so schlecht an

Schrott und Korn außgemutzet wird / daß der Kauffmann / wo er nicht dermaleins den grösten Schaden leiden wil / auch seine Wahre darnach steigern muß / und also endlich auf einen Betrug des gemeinen Mannes ausfält / macht nun solche schlechte Müntze offt Confusion, und wird endlich ein General-Welt-Betrug darauß / so kan wol diß ein General-Diebstall genannt werden / da man unter dem Schein guter Species solche mit unterschleichen lässet / die zwar den Schein aber nicht das Seyn in sich halten / ja kaum die Helffte werth sind / was sie an Würde in sich halten solten. Weil nun in die 6. Jahr / so bey der Banco gewesen / mit nicht geringem Verdruß erfahren habe / wie einige liderliche Alchimisten / oder Algemisten es durch ihr unnöthiges Nachgrüblen leider so weit gebracht / daß sie das Silber nach ihrer Redens-Art augmentiren können / welches auff gut Teutsch so viel als verfälschen heißt / indem sie eine Massa erfunden / welche dem Strich nach das schönste Silber zu seyn scheinet / in der That aber kaum Achtlöthig ist / so haben gar bald falsche Müntzer / und Ehrvergessene verloffene Stempel-Schneider / Böhnhasen / sich mit denenselben vereinbahret /

ret/und anfangs von dieser Materia Käyser-liche Thaler nachgemacht / welche aber/ weil sie gar liederlich im Stempel geschnitten/gar bald entdecket würden. Anjetzo aber finden sich solche in zimlicher Anzal / da fast der beste Kenner Mühe hat/die guten von denen falschen zu unterscheiden/weil die Stempel welcher man sich anjetzo bedienet/oft sauberer als die guten selber sind. Allein sie mögen den Schalck verdecken wie sie wollen/ so findet man doch allezeit etwas daran / daß das Auge choquiret / da es entweder an denen Buchstaben / Zeichnung des Bildes/ Wapen / Küriß / oder sonst an der Inscription fehlet / so / daß wer nur ein wenig von der Zeichen-Kunst verstehet / gar bald eine falsche Müntze erkennen kan ; weil aber ein jedweder diese Kunst nicht weiß / so bin darauff bedacht gewesen / ob nicht denen so täglich Species empfangen müssen / und selbige nicht allzuwol kennen / die Kund- und Wissenschafft auff eine andere Art beygebracht werden könte / da mir denn eingefallen Gegenwärtiges ( anfangs zur Nachricht einiger guten Freunde ) auffzusetzen / weil aber unterschiedliche vornehme Glieder des Hoch-Löblichen Commercii den Anfang dieses

WercKleins bey mir gesehen / haben mich selbe überreden wollen / ich würde dem Publico nicht geringe Dienste erweisen / wann damit continuirte / und den Betrug kund zu machen / die Thaler in Kupffer bringen liesse; Ich hab es eine Schuldigkeit zu seyn erachtet / Deroselben wollen zu gehorchen / allein weil diß noch nicht gnug Kundschafft machte / wann nur die falschen alleine im Kupffer brächte / so habe bey jedweden Falschen denselben Guten / wornach er gemacht / und welche zu finden gewesen / hiemit beyfügen und über dem Falschen setzen wollen / nachmahls so viel müglich in diesem Wercklein dem genauesten Unterscheid beschrieben / wobey die Guten von denen Falschen zu unterscheiden / weil nun dem E. Hochlöbl. Commercio am meisten hieran gelegen / so habe aus denen Ursachen angetrieben auch die Kühnheit und die Ehre genommen / diß geringe Tractätgen gehorsamst Denenselben zu dediciren / nicht zweiffelend / Meine Großgünstige und Hoch-Geehrte Herren werden diese angewandte Mühe / da sie allein zu Deroselben Nutzen gereichet / sich geneigt gefallen lassen / und wie bißhero nicht anders als alle Gunst und Gewogenheit un-

verdient verspühret Großgünstig darin verharren / welches mich antreiben wird auff alle Mittel und Wege bedacht zu seyn / nicht allein dem Edeln und Hoch-Löblichen Commercio in genere, sondern auch jedweden in specie aus allen Kräfften zu dienen und zu gefallen köñen. Zwar wil es allen nicht ein/daß die Thaler/so schon so lang in der Welt vor gut herum gegangen/ und man anjetzt erst falsch befindet/ hiedurch sind entdecket worden / allein da der Betrug von Tag zu Tag zuniñt/ wird es auch nöthig seyn / wo man sich selbst/ und diejenige / so die Banco frequentiren / ja die Banco selbst nicht betriegen wil/besser als vor dem nicht geschehen / die Augen zu öffenen/vornemlich da mich Eyd und Pflicht dazu verbindet/und daucht mich besser zu seyn/ daß mir meiner Vorweser Schade ( welcher nicht klein ) zum Exempel diene/als daß ich denen / so nach mir kommen / ein Exempel werde. Indessen wil von Grund der Seelen wünschen/daß bey diesen trüben und unruhigen Zeiten Unserem so Edelem Commercio die Glücks-Sonne einer profitablen Handelung zu Wasser und Lande/niemals trübe untergehe / Friede und Eintracht in unsern Mauern wohne/die Gottesfurcht eine Führerin

rerin aller unserer Handlung im Bürgerlichen Leben sey/ so werden unsere Pack-Häuser / Boden und Kammern nicht allein voll/ sondern auch Kirche / Rath-Hauß / Börse/ und Werckstadt/ alle mit Glück und Segen überhäuffet seyn. Betrachte ich nun das Edele Commercium in seinem Flor und den herrlichen Nutzen/ und die eintzige Erhaltung/ so unser liebe Stadt/ die Banco, und deroselben zwölff Bediente ( so gleichsam durch die Ziefern der Soñen Uhr angedeutet werden) davon haben/ so läst unser auff dem Titul Blat sich befindendes Emblema zum Schluß sich gar wol/ doch mit etwas veränderter inscription, hier wieder appliciren / und sage:

Ohne eure Strahlen sind wir nichts.

Schließlich werde es vor die grösseste Ehre und Glück achten mich Zeit Lebens zu nennen

Des Edlen/ Hochlöblichen Commercii der Stadt Hamburg

Schuldigsten und Bereitwilligsten Diener

Mauritz Cuno / Cassirer der Banco.

Vor-

# Vorbericht
## An den
## Be-Ehrten Leser.

DAß unsere Gottselige Vorfahren sonderliche Beliebung an guten Sprüchen gehabt / erhellet darauß / daß auch Grosse Potentaten auff ihren Müntzen / absonderlich die von den uhralten hohen Sächsischen / als auch Braunschweig-Lüneburgischen und Gräfl. Mansfeldischen Häusern Ihre Rthlr. mit allerhand schönen Sprüchen gezieret / und der Nach-welt ein Zeichen Ihrer Gottes-Furcht / Beliebung zur Tugend / und Auffmunterung zur Tapffrigkeit hinterlassen haben / unter andern findet man gantze und halbe Tahler / welche doch gar rar mit der Zeit werden / so Hertzog Johann Ernst von Sachsen / Anno 1537. hat schlagen lassen mit diesem Spruch / **Gott bessere die Zeit und Leut** / und scheinet fast als wann die Welt auch damals keine güldene Zeit mehr gehabt / weil der Hertzog dieses kleine Stoß-Gebet / welches vielleicht sein Symbolum mag gewesen

sen seyn / auch auff seine Reichsthaler hat setzen lassen. Doch hat der Apostel zu seiner Zeit schon über böse Zeiten geklaget / so ist kein Wunder / daß die jetzige betriegerische böse Welt / so polit sie auch anjetzo seyn wil / gar im Argen lieget / und nunmehro eine kupfferne oder gar eiserne Zeit formiret.

Zwar ist viel Redens in der Welt von der güldenen Zeit / wann aber selbige gewesen / und worin sie eigentlich bestanden / hievon finde noch keine völlige Nachricht. Einige wollen behaupten / die güldene Zeit sey im Schwange gewesen / da man weder Gold noch Silber gekannt/oder zum wenigsten nicht so hoch als anitzo geachtet hat / weil der uhralten Reichthum mehrentheils in der Vieh-Zucht/da man immer Vieh gegen Vieh vertauschet / und also die meiste Kauffmanschafft lebendige Haabe und Waare gewesen/andere wollen behaupten/die rechte güldene Zeit wäre zu Salomonis Zeiten gewesen/da das Gold und Silber in solchem Uberfluß verhanden war / daß ( vornemlich das Silber ) so viel als Steine auff denen Gassen geachtet wurde / dabey die gantze Lebens-Zeit Salomonis das Jüdische Volck den güldenen Frieden dazu genossen. Wiederum wollen andere behaupten/die gantze Zeit von der Erschaffung des ersten Menschen an biß auff die Zeit der Erbauung des Babylonischen Thurns sey dieselbe gewesen/weil man damals nur eine Sprache / einen Gottesdienst / eine Masse und Gewicht in der Welt gehabt / da Treu und Redlichkeit denen Menschen noch gleichsam an der Stirne geschrieben stunde / List und Betrug der Welt noch nicht so bekand / wie anitzo war / da aber die Verwirrung

rung der Sprachen entstanden / sey die güldene Zeit mit aller Treu und Auffrichtigkeit auch verschwunden. Doch werden diejenige wol die rechte Meinung treffen / daß diß die güldene Zeit gewesen / welche Adam im Stand der Unschuld mit seiner schönen Eva im Paradis zugebracht hat / welche 24. Stunden (wie die Gelahrten meinen) dem Adam wol recht gülden / in Ansehung der folgenden Zeit / da er im Schweiß des Angesichts sein Brod essen müssen / vorgekommen seyn. Dem sey nun wie ihm wolle / so ist die güldene Zeit so wol als die silberne dahin und verflogen / wir die wir anitzo in der rechten Grund-Suppen oder Häfen der Welt uns befinden / sehen nicht mehr die güldene und silberne Flügel der Zeit / sondern nur deroselben eiserne Sichel / die uns eine rechte eiserne Zeit andeutet. Denn wo dies die güldene Zeit gewesen / da man von keinem Eigennutz und Betrug gewust / so ist anitzo gewiß / die Eiserne / da Neid / Mißgunst / Verläumdung / Betrug und andere Laster / der Welt tägliche Ubung sind / und da einer dem andern ein Bein unterschlagen / und eins versetzen kan / vor die höchste Klugheit hält.

Hie solte meine Feder über die itzige glat polirte eiserne Welt fast zu weit ausschweiffen / und von meinem Vornehmen ableiten / indem nur Willens bin / vorzustellen / wie numehro auch in dieser eisernen Zeit / das noch überbliebene Silber / und die davon gemachte Thaler so liederlich sich müssen lassen verfälschen / und gar offt unschuldiger Weise die Aufschrifft MONETA NOVA ARGENT. mit sich führen / und könte wol seyn / daß mancher schöner

Thaler

sen seyn / auch auff seine Reichsthaler hat setzen lassen. Doch hat der Apostel zu seiner Zeit schon über böse Zeiten geklaget / so ist kein Wunder / daß die jetzige betriegerische böse Welt / so polit sie auch anjetzo seyn wil / gar im Argen lieget / und nunmehro eine kupfferne oder gar eiserne Zeit formiret.

Zwar ist viel Redens in der Welt von der güldenen Zeit / wann aber selbige gewesen / und worin sie eigentlich bestanden / hievon finde noch keine völlige Nachricht. Einige wollen behaupten / die güldene Zeit sey im Schwange gewesen / da man weder Gold noch Silber gekannt/oder zum wenigsten nicht so hoch als anitzo geachtet hat / weil der uhralten Reichthum mehrentheils in der Vieh-Zucht/da man immer Vieh gegen Vieh vertauschet / und also die meiste Kauffmanschafft lebendige Haabe und Waare gewesen/andere wollen behaupten/die rechte güldene Zeit wäre zu Salomonis Zeiten gewesen/da das Gold und Silber in solchem Uberfluß verhanden war / daß (vornemlich das Silber) so viel als Steine auff denen Gassen geachtet wurde / dabey die gantze Lebens-Zeit Salomonis das Jüdische Volck den güldenen Frieden dazu genossen. Wiederum wollen andere behaupten/ die gantze Zeit von der Erschaffung des ersten Menschen an biß auff die Zeit der Erbauung des Babylonischen Thurns sey dieselbe gewesen/weil man damals nur eine Sprache / einen Gottesdienst / eine Masse und Gewicht in der Welt gehabt / da Treu und Redlichkeit denen Menschen noch gleichsam an der Stirne geschrieben stunde / List und Betrug der Welt noch nicht so bekand / wie anitzo war / da aber die Verwir-

rung der Sprachen entstanden / sey die güldene Zeit mit aller Treu und Auffrichtigkeit auch verschwunden. Doch werden diejenige wol die rechte Meinung treffen / daß diß die güldene Zeit gewesen / welche Adam im Stand der Unschuld mit seiner schönen Eva im Paradis zugebracht hat / welche 24. Stunden (wie die Gelahrten meinen) dem Adam wol recht gülden / in Ansehung der folgenden Zeit / da er im Schweiß des Angesichts sein Brod essen müssen / vorgekommen seyn. Dem sey nun wie ihm wolle / so ist die güldene Zeit so wol als die silberne dahin und verflogen / wir die wir anitzo in der rechten Grund-Suppen oder Häfen der Welt uns befinden / sehen nicht mehr die güldene und silberne Flügel der Zeit / sondern nur deroselben eiserne Sichel / die uns eine rechte eiserne Zeit andeutet. Denn wo dies die güldene Zeit gewesen / da man von keinem Eigennutz und Betrug gewust / so ist anitzo gewiß / die Eiserne / da Neid / Mißgunst / Verläumdung / Betrug und andere Laster / der Welt tägliche Ubung sind / und da einer dem andern ein Bein unterschlagen / und eins versetzen kan / vor die höchste Klugheit hält.

Hie solte meine Feder über die itzige glat polirte eiserne Welt fast zu weit ausschweiffen / und von meinem Vornehmen ableiten / indem nur Willens bin / vorzustellen / wie numehro auch in dieser eisernen Zeit / das noch überbliebene Silber / und die davon gemachte Thaler so liederlich sich müssen lassen verfälschen / und gar offt unschuldiger Weise die Aufschrifft MONETA NOVA ARGENT. mit sich führen / und könte wol seyn / daß mancher schöner

Thaler

Thaler / eine gute Zeit vor rar im Spahr-Topf gestecket / worinn man eine kupferne Seele findet/ wenn er nach diesem Büchlein examiniret wird.

Es hat vor mehr als anderthalb hundert Jahren Lutherus schon gesaget / er hielte davor daß die Welt dermaleins an Dreyerley würde Mangel leiden / als an guten Freunden / gutem Holtze / und gutem Gelde ; Was das Erste betrifft / nemlich die Freundschafft der itzigen Welt/so finde die Sprüche mehr als allzuwahr: Glücklich ist der Freunde hat/ noch glücklicher der keine nöthig hat / und daß ich meines Freundes nicht bedarff / ist sein und mein Glück; Denn so lange die Thaler und die Freunde nicht auff die Probe kommen / hält sie jederman vor gut/ was das gute Holtz betrifft/so wissen hievon die Bau-Leute am besten zu judiciren / welche offt Häuser von hundert und mehr Jahren alt abbrechen / woran besser Holtz zu finden als in denen neuen / so wieder auffgerichtet werden / verbauet wird ; Doch von diesen zweyen Mängeln weitläufftig zu reden ist meines Thuns nicht / sondern schreite zu dem dritten Mangel/welchen anjetzo in meinem Amt gnug erfahre/ und wie Lutherus in vielen / also ist er auch in diesem ein wahrer Prophete geworden.

Die Herren Juristen sagen / wer Böses weiß und nicht hindert/ da er es hindern kan / der thut vollenkommen Böß/ oder er macht sich zum wenigsten verdächtig/ daß er an dem Bösen einen Gefallen hat. In Betrachtung dessen nam mir vor/ da anitzo die Welt so schändlich mit falscher Müntze angefüllet wird/nachzu dencken/ob nicht ein Mittel zu erfinden sey / diesem ein-

einreissenden Ubel etlicher massen zu steuren / weil auch die besten Kenner / sowol Christen als Juden fast nicht mehr wissen / was sie vor Thaler empfangen / oder außschiessen sollen / da mir denn eingefallen / Gegenwärtiges ans Licht zu geben / welches wann es fleißig und offte überlesen / und die Kupffer wol betrachtet werden / man gar leicht die bösen von den guten wird unterscheiden können.

Man hat vor diesem / umb eine falsche Müntze zu kennen / drey ordinaire Proben gehabt / als der Klanck / der Strich / und das Gewicht / alle drey wollen anjetzo / da der Schelm so tieff darinn vergraben liegt / fast nicht mehr gelten. Denn es finden sich anjetzo solche Künstler / welche die guten Thaler dermassen nachzumachē wissen / daß mancher / der sich vor dem eingebildet / er könne / Vermöge seiner Wissenschafft / hierin nicht betrogen werden / anitzo gantz Confus darüber wird / und gestehē muß / der Betrug sey gar zu sehr verdecket / allein / wer nur ein wenig von der Müntze verstehet / wird gar bald sehen / daß es den falschen Thalern gemeiniglich an denen Buchstaben fehle / daß selbige nicht accurat, sondern bald klein / bald groß / bald gerade / denn wieder auff der Seiten verrücket stehen / ja überdem / daß die Inscription selten recht / auch gemeiniglich die Bilder entweder die Köpffe / Hände / Beine und Arme zu groß oder zu klein haben / wiewol die Holländer fast durchgehends nicht gar zu accurat gezeichnet sind / so kan man doch die falschen gar wol an denen gar zu breiten Platten / und übel proportionirten Buchstaben / und gar schlechten Ziefern der Jahr-Zahl erkennen.

Einmahl ist gewiß / wo jemahls eine Betriegerey unter denen Thalern im Schwang gegangen / ist es anitzo. Ich wil nicht sagen / von denen / welche von liederlichen verloffenen Müntzer-Burschen offt nachgemacht werden / wovon nicht eine geringe Menge vorhanden / welche man an der Materie / Gewicht und Klanck gar leicht kennen kan; sondern bin anitzo willens / diese Arten der Welt kund zu thun / die so gar künstlich mit silbern Ränden und Platen überzogen / doch inwendig pures Kupffer sind / oder auch von solch einer Materie gemacht / die den schönsten Strich und Klanck des Silbers hat / und doch nur kaum halb silber ist / welche daneben dermassen sauber und schön meistentheils anzusehen / und mit solcher Mühe verfertiget worden / daß man sich darüber verwundern muß / wie hoch die Schelmerey im Müntz-Wesen gestiegen / wie denn neulich einen alten saubern Mannsfelder vom vorigen Seculo, doch ohne Zweiffel in diesem gemacht / anatomiret habe / der mit solcher Mühe von Kupffer und Silber zusammen gesetzet war / daß derselbe / so ihn gemacht / kein Baccalaureus in seiner Betrieger-Kunst müsse gewesen seyn / und muß man sich in Wahrheit wundern / wenn man bedencket / wie sauer diese Leute sich werden lassen / und mit wie wenig Nutzen sie nach dem Galgen oder Scheiterhauffen ringen / weil ein oder das andere / wenn sie attrappiret werden / doch ihrer Mühe Lohn ist. Vornehmlich sind einige der neuen Kayserlichen sehr wol gemacht / und zwar von einer solchen Composition, man mag sie reiben / feilen / oder gar von einander schneiden / bleiben sie dennoch weiß / sie sind scharff und

sauber von Stempel / haben ihre ordinaire Grösse und Gewicht / und sind doch kaum acht Lötig silber/ ja etliche nur sieben Lötig / von dieser Art werden hierin neun Sorten anzutreffen seyn / und weil selbe in Banco täglich vorkommen/ so wird man auch am meisten nötig haben/ sich darauff zu üben sie kennen zu lernen. Noch sind von fast gleichem Silber gar alte Sachsen und wilde Männer / oder Braunschweig-Lüneburgische Thaler / welche letztere Art auch nicht wenig gefunden werden / und also billig ihren Rang hie auch haben / en fin, es giebt fast unter allen Sorten falsche / doch unter einer Art mehr als unter der andern.

Indessen habe hiemit keine andere Absicht / als die Welt vor Betrug zu warnen / und zu zeigen / daß unter dem falschen Schein und warhafftes Seyn auch in diesen ein grosser Unterscheid des Wehrtes sey / da einige 1. ℔ / andere 24. ß/ noch andere auff das höchste auff 28. ß die Würde in sich halten / und dennoch vor gute Thaler in der Welt herum rollen / doch kan mir nicht einbilden / daß diese Thaler / welche schon theils weit über hundert Jahr alt der Jahr-Zahl nach scheinen / in der That so alt sind / indem von einigen der Stempel noch gar zu scharff / und auch / wie bey meinem Antritt/ wegen gewisser Affaires, die gantze Casse nachgezehlet wurde / mich nicht erinnere/ solche Art alte darunter gesehen zu haben / anitzo aber kommen mir bey täglicher Einbringung viel derselben vor / und ob zwar in unsern Eyd mit enthalten / solche falsche zu confisciren/ und sie denen Herren Deputirten der Banco zuzustellen / so wil sich doch die Welt

nicht mehr straffen lassen/sondern weil dies viel Zanck und Streit verursachet/ so habe / um sie doch zu kennen/das Mittel vorgenommen / sie unter dem Bilde einzufeilen (allwo der Betrug sich denn bald hervor thut) und sie dem Einbringer hernach wiedergebe/allein dessen ungeachtet wissen einige Hebreer / oder auch wol gut Hebreisch-gesinnete Christen/ diese Eingefeileten entweder mit Dinten schwartz zu machen/ oder auch mit Wachs zuzukleben / daß wir offt einige zum dritten und vierten mahl wieder zu Gesichte bekommen / welche denn endlich mit einen Creutz gantz überfeile/damit niemand weiter betrogen werden kan/ wer nun solchen Creutzträger in die Hände bekompt/ ob er schon wieder zugeschmieret / mag nur frey selben vor falsch annehmen. Indessen weiß vorhin schon/ daß denen / so aus der falschen Müntzerey fast eine Profession machen / oder denen Helffers-Helffern einen schlechten Dienst hiemit erweisen werde/weil von ihren masquirtẽ Thalern die Larve/womit sie vielleicht lange in der Welt herum gewandert/hiedurch abziehe/ allein/ allen zu gefallen / ist unmüglich / genug/ daß ich den redlichen gefalle / und die/ so betriegen wollen/ ein wenig abschrecke/ indem hiemit ihren General-Diebstall unter dem Schein und Deckel hoher Potentaten Bildnisse/und deroselben Müntze der Welt entdecke/ und den Betrug so deutlich / als immer müglich / mit nicht geringer Mühe und Unkosten vor Augen stelle/ da alles so accurat, als müglich/ in diesem Büchlein zu finden seyn wird/wobey man die Falschen von denen Guten unterscheiden kan / so daß auch der geringste Punct und Buchstab in acht genommen worden.

Viel Curiose haben offt gefraget/ob es nicht müglich sey / einem eine völlige Kund- und Wissenschafft/ aller Thaler / so gültig und gut seyn / beyzubringen? allein ich finde hierin eine Unmüglichkeit/weil mir noch immer / welche vorkommen / so noch nimmer vor dem gesehen habe/ allein die meisten / und zwar die verdecktesten Falschen kennen zu lernen/wird nicht viel Mühe kosten/weil in diesem Büchlein dieselbe/so man annoch hat und weiß/werden zu finden seyn/wer denn nun die gröste Zahl der Falschen kennet/und selbe zu verwerffen weiß/ kan sich hernach versichern / daß die Ubrigen gut sind / wiewol der tägliche Umgang hierin die beste Kundschafft macht. Solte dann und wann ein so genandter Albertus mit unterlauffen/ist noch der Schade so groß nicht / als gar Falsche empfangen / und sind folgende Arten viel unter Species vermenget / als die Burgundische Creutz-Thaler von 1600 / und sofort/ die auf Burgundischen Fuß ausgemünzete Brandenburgische/und neue Cöllnische/wie auch die Ulmer und Schweitzer-Thaler / welche niemand in Banco vor Species empfänget. Vor neue Embder mit und ohne dem kleinen geharnischten Mañ/wie auch die sogenante Einbeinichte Holländer und Löwen-Thaler. Die von denen Italiänischen Printzen geschlagen/hat man sich eben so wol vorzusehen / als vor die / so mit der grösten Heiligen Bildnüsse den Schalck am meistē verdecken/ die so genannte 60. Creutzer wissen einige/so betriegen wollen/gar artig auszuputzen/weil sie so wol die unter dem Bildniß FERDINANDI stehende Zahl 60. nicht allein zierlich auszumachen wissen / sondern auch offt an der Stelle andere Buchstaben hinein schlagen/allein

lein diese sind auff der Seite des Wapens gar leicht zu kennen/ weil über dem Wapen die Crone mangelt/ und an deren Stell eine Jahr=Zahl stehet. Noch ander mit des MAXIMILIANI SECUNDI Bildniß eine Welt in der Hand haltende/ worin auch 60. stehen/ sind auch denen vorigen gleich/ doch werden diese 60. auch heraus gekünstelt/ und paßiren hernach bey Unwissende vor gut. Eben gleich diejenige mit des CHRISTIANI QUARTI Bildnis ohne Um oder Unterschrifft innerhalb des Circuls, wo das Bildnis gepreget stehet/ als auch die so genannte Sächsische Wechsel-Thaler: dieses sind fast die Meisten/ so mit unter Species lauffen wollen. Noch findet sich eine betriegerische Art/die zwar eben nicht unkenntlich/aber doch auch bey Unverständigen vor gut mitschleichen/ diß sind eine Art LEOPOLDI, Ertz-Hertzogs von Oesterreich. Sie sind von 1621/ dabey gar leicht/ weil sie meist Kupffer/ doch mit Silber gantz dünne überzogen sind/ die Umschrifft ist sehr falsch/ an statt LEOPOLDUS stehet EOLDUS D. G. ARCHID AUSTRIA DUX BURGMT, 1621. die andere Seite ARCHI DV. GUBERNATORENARUS M. TOIS, weil nun diese ziemlich kenbahr/und eben so viel nicht vorkommen/hat man es nicht vor nötig erachtet/ selbe unter die verborgene Betrieger mit in Kupffer zu bringen. Indessen hat man sich in Beschreibung dieser falschen Thaler/ der in Banco gewöhnlichen Redens=Arten bedienet/ da sonst/ wenn eine Müntze accurat der Historia nach beschrieben werden soll/ gantz andere Observationes müssen gemachet werden/ allein

mein

mein Vornehmen ist nicht die Thaler mit ihren Bildern/ Wapen und Inscriptionen eusserlich zu beschreiben / sondern den so tieff verborgenen SCH. zu entdecken. Dieses allein ist meine Absicht. Indessen Vielgeehrter Leser / liß / urtheile / gebrauche es zu deinem Nutzen/ verbleibe günstig/ und lebe wohl.

# SPECIFICATION
## Der falschen Thaler / deren Abriß in diesem Büchlein zu finden.

1. Leopoldi. Anno 1696.
2. Leopoldi. 1696.
3. Leopoldi, 1698.
4. Leopoldi, 1698.
5. Leopoldi, 1690.
6. Leopoldi, 1698.
7. Leopoldi, 1699.
8. Leopoldi, 1696.
9. Leopoldi, 1695.
10. West-Friesche / 1624.
11. West-Friesche / 1651.
12. Zeland. 1652.
13. August. Saxonie, 1581.
14. August. Saxon, 1581.
15. August. Saxon, 1561.
16. August. Saxon. 1579.
17. Albertus Marchio Brandenburg. 4915.
18. Albert Marchio Brandenburg. 1549.
19. Rudolfi II. schlecht 189.
20. Rudolfi II. 158.
21. Ferdinand. III. 1649.
22. Ferdinand. Rom. HVNG. REX. ohne Jahr Zahl.
23. Friedrich Ulrich, DVX BRUNSWIC. LUNEB. 1628.
24. Fried. Ulrich. 1623.
25. Johan Fried. DVX. SAXO, & Heinrich DVX SAXO. 1540.
26. Ferdinand. Med. Mag ETR DVX. 1601.
27. Ferd. Medi. 1601.
28. Lübecker / 1573. und 1551.
29. Franckfurter / 1622.
30. Ferdinand. DVX Austriæ, ohne Jahr-Zahl.
31. Ferdinand. DVX Austriæ, ohne Jahr-Zahl.
32. Ferdinand DVX Austriæ, ohne Jahr-Zahl.
33. Ferdinand. DVX Austriæ, ohne Jahr-Zahl.
34. West-Frise / 1652.

LEOPOLDUS·D·G·ROMAN·IMPERA·S·A·
1696
GERM·HUNG·&·BOHEMIÆ·REX·

LEOPOLDUS·D·G·ROMAN·IMPERA·S·A·
1696
GERM·HUNG·&·BOHEMIÆ·REX·
G·E

1.

Num. 1.

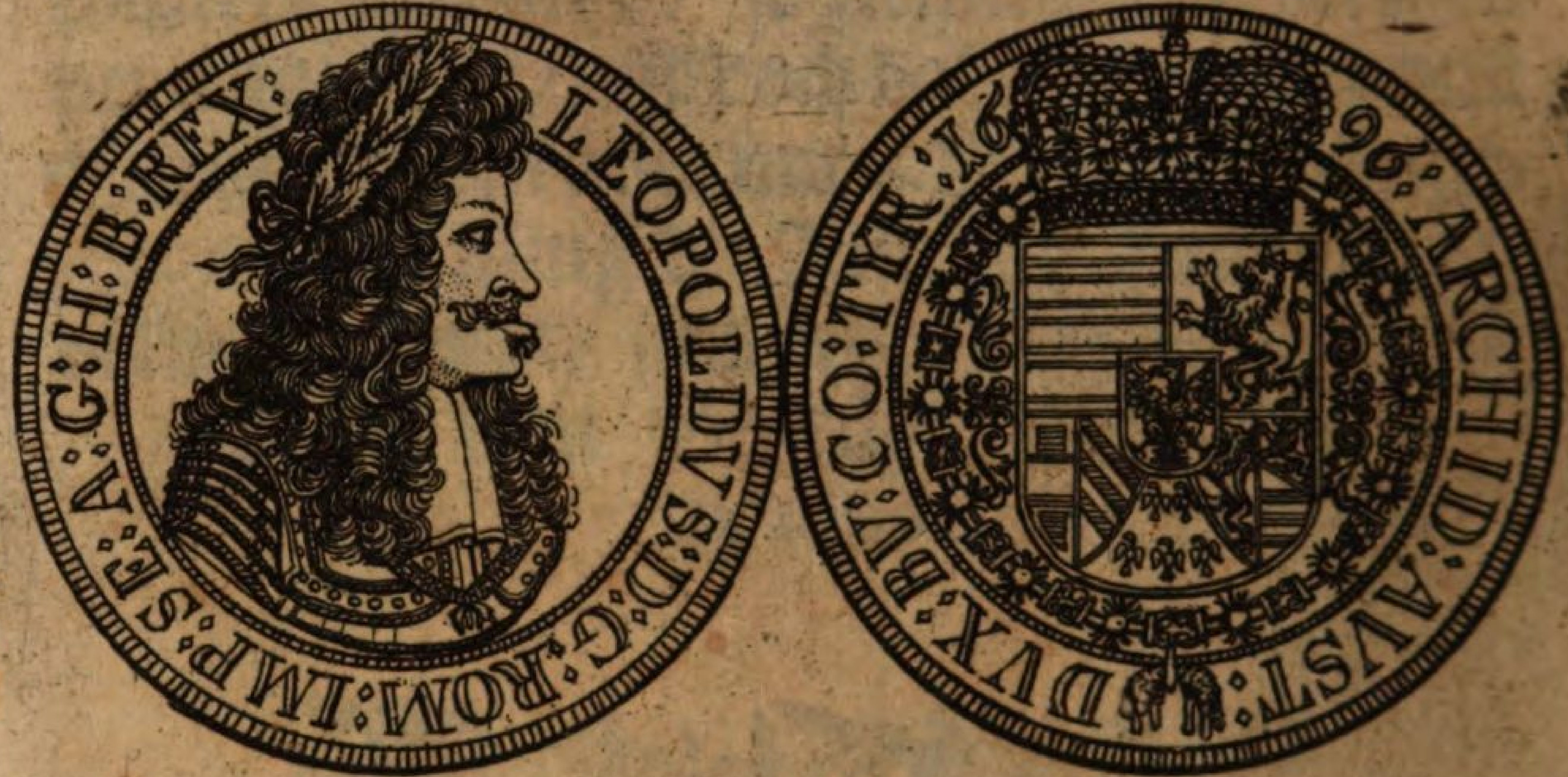
# Käyserlicher Thaler/ mit dem Bildnis LEOPOLDI.

Dieser Falsche ist ziemlich den Guten gleich / wer ihn aber genau betrachtet/ wird bald sehen/ sowol am Gesicht/ als auch an denen wunderlichen Haarlocken der Paruquen / daß der Stempelschneider dem Meister zu früh entloffen / die Umschrifft ist dem Guten gleich/ nur daß die Buchstaben theils verrucket/ theils kleiner sind/ und absonderlich in dem abgekürtzten Worte ROMANORUM, allwo das R und O viel kleiner als die andern Buchstaben sind.

Die andre Seite des Falschen ist fast saubrer als der Gute / und kein Unterscheid in der Umschrifft / als in dem Worte BOHEMIÆ zu finden / worin der Buchstab O abermahl viel kleiner als die andern sind/ und daß die Crone über dem Löwen auff des Adelers Brust etwas grösser / als auff dem Guten ist/ der Schein um des Adelers Kopff auf dem Falschen ist mit einen doppelten Zirckel

ckel angedeutet/hingegen auf den Guten nur eintzel zu sehen. Dieser ist von einer solchen Materie gemacht / so ziemlich das Reiben vertragen kan/und doch dabey Couleur und Strich hält/ist aber nur 8. Lötig/nnd ohngefehr 28. Schilling die Würde / hat fast sein völlig Gewicht/ sind beyde / der Falsche und Gute dem Gepräge nach von

Ao. 1696.


LEOPOLDVS.D.G.ROM.IMP.SE.A.G.H.B.REX.
ARCHID.AVST.DVX.BV.CO.TYR.1696

LEOPOLDVS.D.G.ROM.IMP.SE.A.G.H.B.REX.
ARCHID.AVST.DVX.BV.CO.TYR.1696

2.

Num. 2.

# LEOPOLDI.

## Zweyte Art.

Auff diesen Falschen ist das Kayserliche Bildnis wiederum gar ungeschickt gemacht / das Auge nutzet nichts / die Nase viel zu lang / und der Barth siehet einen Flügel vom Vogel gleich / der Arm stehet hinterwerts aus / da er auff dem Guten fast gerade niederhänget / die Locken der Parucken nutzen nichts / da sie doch auff dem Guten gantz wol gemacht sind. Sonst ist / wie aus dem Kupffer zu sehen / die Umschrifft dem Guten gantz gleich / nur daß zwischen dem A und G / so AUGUSTUS und GERMANIÆ andeuten / auff dem Guten nur zwey Tippelchen / auff dem Falschen aber drey allhie / und sonst nirgends zu finden sind.

Die andere Seite gleichet dem Guten auch ziemlich wol / nur daß oben die Crone auff dem Falschen / als wie mit Rauten gefült / auff dem Guten aber an statt dessen / lauter kleine Schuppen zu finden sind. Der Buchstab D / in dem Worte ARCHIDVX. wil

wil vorne überfallen / hat sonst sein völlig Gewicht / und ist dem Vorigen im Silber und der Würde gleich / ist gleichfalls Ao. 1696. geschlagen / und stehet in der Jahrzahl 96. die 6 niedriger als die 9.

LEOPOLDVS·D·G·ROM·IMP·S·A·GE·HV·B·REX·
ARCHIDVX·AVS·DVX·BVR·MAR·MOR·CO·TYR·16 98
K B

LEOPOLDVS·D·G·ROM·IMP·S·A·GE·HV·BO·REX·
ARCHIDVX·AVS·DVX·BVR·MAR·MOR·CO·TYR·16 98
K

3.

Num. 3.

# LEOPOLDI.

## Dritte Art.

AN diesem ist das Gesicht wieder gar schlecht gezeichnet/ und die Peruque gar übel in Buqueln gesetzet/ der krantz um den kopff krümmet sich nach dem Nacken/ da hingegen dieser auff dem Guten in gerader Linie stehet/ und daß Haupt hinten etwas platt zu seyn scheinet. Das kleine Marien-Bild in der Umschrifft sitzet gantz niedrig unter der Paruquen/ da es auf dem Guten daneben sitzet. Die Umschrift ist dem Guten wieder sehr gleich/ nur daß zwischen dem S und A/ so SEMPER AUGUSTUS andeuten/ auff dem guten/ vor dem Wapen ein kleiner Raum zu finden/ auf dem Falschen aber diese Buchstaben hart an dasselbe stehen/ BOHEMIÆ ist auff dem Guten nur mit einem B angedeutet; Hingegen auf dem Falschen (allwo auch vorher zwey Tipelchen manquiren) bey dem B/ so gar schlecht gemacht/ noch ein O zu finden/ auch ist unter dem Bilde des Guten ein grosser glatter Raum/ unter des Falschen Bild kaum halb so groß.

Die

Die andere Seite ist nicht so sauber als der Gute/ und ausser dem/ daß die Buchstaben bald klein bald groß sind/ (absonderlich in dem Worte AVSTRIÆ, allwo das A und V nicht allein verrücket stehet/sondern auch das S viel kleiner ist) sonst ist die Inscription dem Guten gleich. In der Jahr-Zahl 1698. hat die 6 oben einen gar breiten Strich. Des Müntz-Meisters Nahme/unten bey des Adelers Schwantz/ K B wil zusammen fallen/ hat sein völlig Gewicht/und die Würde gleich denen vorigen.

LEOPOLDVS D:G:ROM:IMP:S:A:GE:HV:B:REX

16 98 ARCHIDVX:AVS:DVX:BVR:MAR:MOR:CO:TYR:

LEOPOLDUS D:G:ROM:IMP:S:A:GE:HV:BO:REX

16 98 ARCHDVX:AVS:DVX:BVR:MAR:MOR:CO:TYR:
3.

Num. 3.

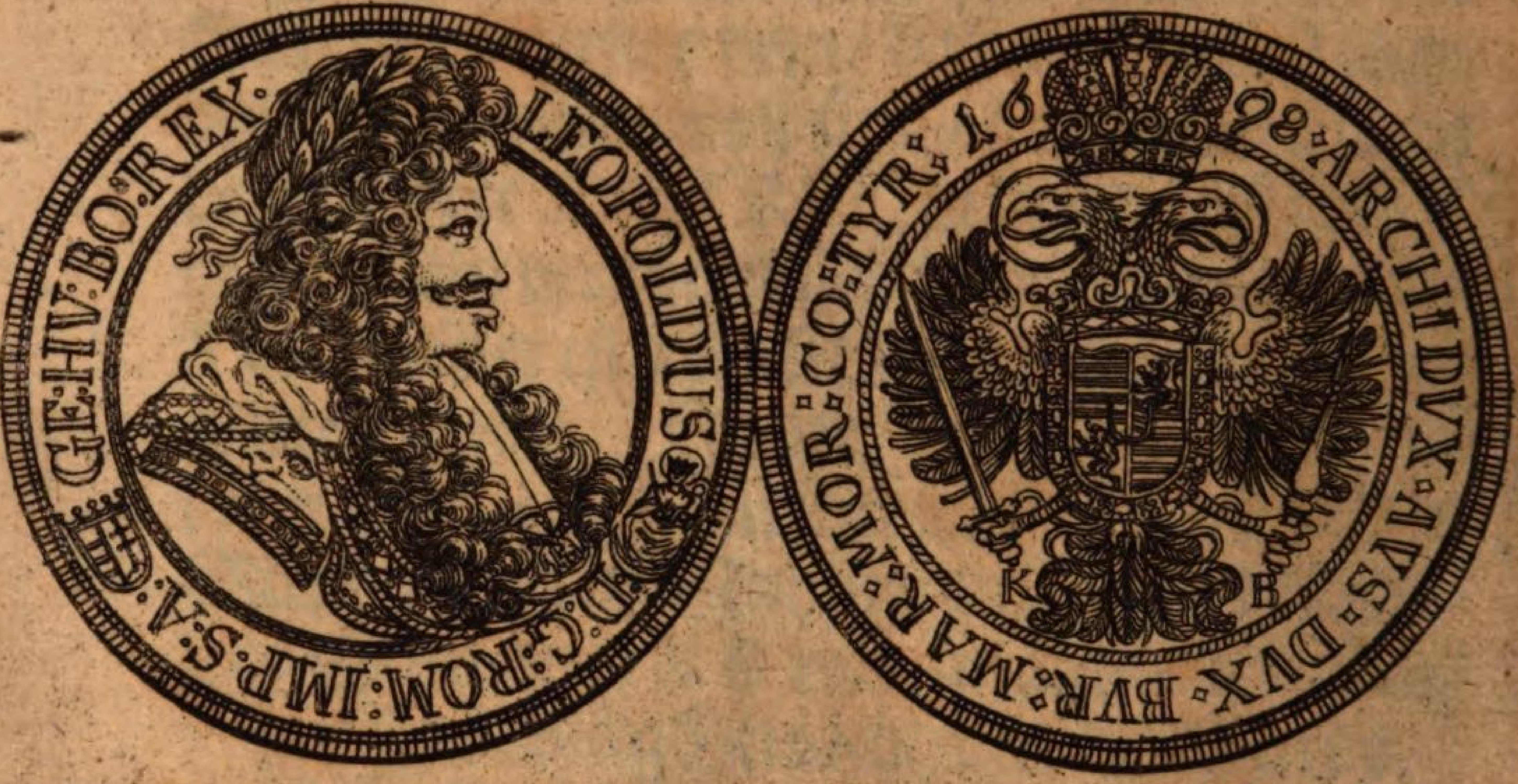
# LEOPOLDI.

## Dritte Art.

AN diesem ist das Gesicht wieder gar schlecht gezeichnet/und die Peruque gar übel in Buqueln gesetzet/ der krantz um den Kopff krümmet sich nach dem Nacken/ da hingegen dieser auff dem Guten in gerader Linie stehet / und daß Haupt hinten etwas platt zu seyn scheinet. Das kleine Marien-Bild in der Umschrifft sitzet gantz niedrig unter der Paruquen/da es auf dem Guten daneben sitzet. Die Umschrift ist dem Guten wieder sehr gleich / nur daß zwischen dem S und A/so SEMPER AUGUSTUS andeuten / auff dem guten / vor dem Wapen ein kleiner Raum zu finden/auf dem Falschen aber diese Buchstaben hart an dasselbe stehen/BOHEMIÆ ist auff dem Guten nur mit einem B angedeutet; Hingegen auf dem Falschen (allwo auch vorher zwey Tippelchen manquiren) bey dem B/ so gar schlecht gemacht/ noch ein O zu finden/ auch ist unter dem Bilde des Guten ein grosser glatter Raum/unter des Falschen Bild kaum halb so groß.

Die

rucket/ unten bey des Adelers Schwantz findet sich des Müntz-Meisters Nahme K B/ welche auff den Guten gerade / auff diesen Falschen aber gegen einander fallen wollen. In der Jahr-Zahl 1698. ist die 8. auff dem Falschen etwas platt/ die Würde und Gehalt ist gleich denen Vorigen / doch ist er schwerer als der Gute.


LEOPOLDUS D:G:ROM:IMP:S:A: GE:HU:BO:REX.
16 98 ARCHIDUX AUS: DUX BUR: MAR: MOR: CO: TYR:
K B

LEOPOLDUS D:G:ROM:IMP:S:A: GE:HU:BO:REX.
16 98 ARCHIDUX AUS: DUX BUR: MAR: MOR: CO: TYR:
K B

4.

Num. 4.

# LEOPOLDI

## Vierte Art.

SO sauber die Bild-Seite des Guten gemacht / so liederlich siehet abermahl der Falsche aus/der Kopf ist gantz ausser Proportion dick/ Gesicht und Paruque gantz unsauber und kritzlicht/ die Umschrifft ist zwar richtig / die Buchstaben aber gar ungleicher Grösse/und lieget der Buchstab X von dem Worte REX wieder gantz verrucket. Der eussere Rand so wol als der innere Circkel um das Bildniß sind an dem Falschen viel breiter als an dem Guten / und hat das Bildniß des Falschen einen Kragen oder Umschlag von Spitzen; Hingegen ist dieser auff den Guten nur schlecht. Der Raum unter des Guten Arm/ so auch gantz glat/ist ziemlich groß/unter des Falschen Arm ist fast kein lediger Raum zu finden.

Die andere Seite ist noch etwas besser gemacht / allein / ob wol die Umschrifft an sich richtig / sind doch die Buchstaben wieder ungleicher Grösse / und mehrentheils gantz verrucket/

rucket / unten bey des Adelers Schwantz findet sich des Müntz-Meisters Nahme K B / welche auff den Guten gerade / auff diesen Falschen aber gegen einander fallen wollen. In der Jahr-Zahl 1698. ist die 8. auff dem Falschen etwas platt / die Würde und Gehalt ist gleich denen Vorigen / doch ist er schwerer als der Gute.

LEOPOLDVS·D·G·RO·I·S·AVG·GER·HV·BO·REX·

16 90·ARCHIDVX·AVS·DVX·BVR·MAR·MOR·CO·TY·
K B

LEOPOLDVS·D·G·RO·I·S·AVG·GER·HV·BO·REX·

5.

16 90·ARCHIDVX·AVS·DVX·BVR·MAR·MOR·CO·TY·
K B

## Num. 5.

# LEOPOLDI.

## Fünffte Art.

DIeser falsche ist schärffer und sauberer geschniten als der Gute / wann nur der Stempel-Schneider das Paruquemacher-Handwerck ein wenig besser gelernet hätte/ die Krollen oder Locken sind alle auff dem Falschen in grader Linie unter einander her gemacht/dahingegẽ auff dem Guten nur die fordern Locken fast in gleicher Linie hangen/die übrigen aber negligent durch einander lauffen. Die Umschrifft ist gantz richtig/wie auff dem Guten/ nur dieses ist zu observiren / weil auff dem Falschen die Lincke Schulter etwas hervor raget/daß das kleine Marien-Bild recht unter der Paruquen anzutreffen ; Hingegen selbiges auff dem Guten vor derselben sitzet.

Die andre Seite ist dem Guten gantz gleich / nur daß der K von des Müntz-Meisters Nahme hinter überfelt/auff dem Guten aber grade stehet / weil nun dieser von gleichem Gehalt / so ist auch die Würde ohngefehr 28. Schilling / das Gewicht ist dem Guten

ten gantz gleich. Die Jahr-
weil sie aber diß Jahr 1702. erst
gekommen/solte man schier an d
des Stempels zweiffeln / daß
zwölff Jahr in der Welt ge
hätten.

## ...n. 6.

# ...OLDI.

...e Art.

...nach eigener Fanta-
...eyn / weil man noch
... accurat mit diesem
...at finden können / so
... / als auch / was das
...rlichen Krollen der
...e Buchstaben in der
...ahin die Kunst des
...hnitten / überdem ist
...lers mehr oval als
...BOHEMIÆ gar ei-

...ar ziemlich sauber /
...rt AVSTRIÆ viel
...ß. In der Jahr-
...ern Hauffen fallẽ /
...tig / ist ein achtel
Loth

ten gantz gleich. Die Jahr-Zahl ist 1690. weil sie aber diß Jahr 1702. erst vor den Tag gekommen/solte man schier an der Schärffe des Stempels zweiffeln / daß selbe schon zwölff Jahr in der Welt gewandert hätten.

LEOPOLDUS D:G:ROM:IMP:S:A:GE:HU:BO:REX
ARCHIDUX:AUS:DUX:BUR:MAR:MOR:CO:TYR:1698

6.

Num. 6.

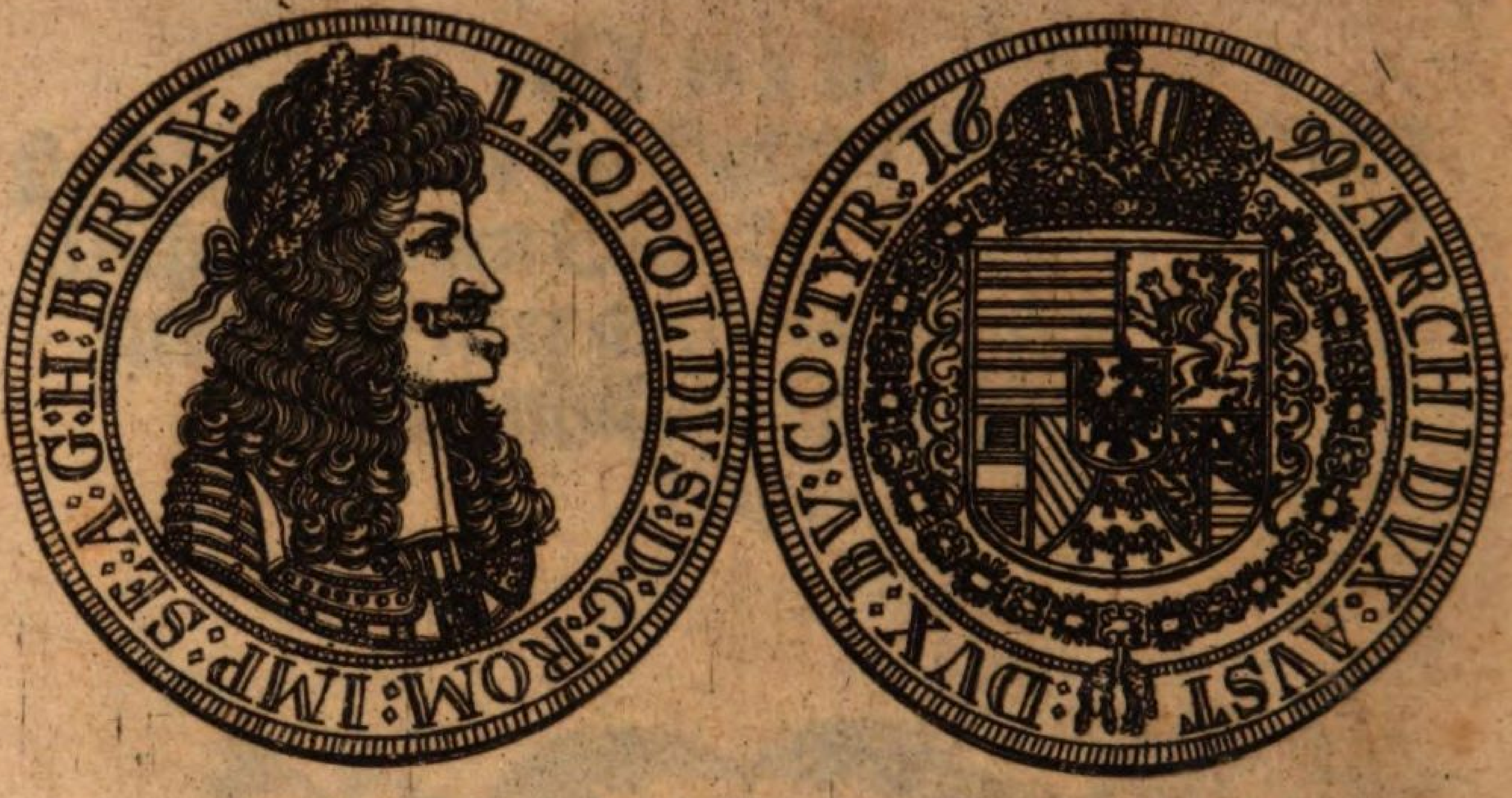
# LEOPOLDI.

## Sechste Art.

DIeser scheinet nach eigener Fantasie gemacht zu seyn / weil man noch keinen Guten / so accurat mit diesem übereintrifft / hat finden können / so wol / was die Jahr-Zahl / als auch / was das Bildniß betrifft / die liederlichen Krollen der Haare / und gar ungleiche Buchstaben in der Umschrifft deuten gnugsahm die Kunst des Meisters an / so selben geschnitten / überdem ist die gantze Form des Thalers mehr oval als rund / und hat das Wort BOHEMIÆ gar einen kleinen O.

Die andere Seite ist zwar ziemlich sauber / allein der S. in dem Wort AVSTRIÆ viel zu klein / und der V zu groß. In der Jahr-Zahl 1698 wil die 8. gar übern Hauffen fallē / sonst ist die Inscription richtig / ist ein achtel

Loth leichter als ein Guter / und weil er von gleichen falschen Silber / wie seine Brüder gemacht / ist er auch von gleicher Würde / nemlich in die 28. Schilling.


LEOPOLDVS:D:G:ROM:IMP:S:A:G:H:B:REX·
99:ARCHIDVX·AVST·DVX·BV:CO:TYR:16

LEOPOLDVS:D:G:ROM:IMP:S:A:G:H:B:REX·
99:ARCHIDVX·AVST·DVX·BV:CO:TYR:16

7

# Num. 7.

# LEOPOLDI

## Siebende Art.

Muß gestehen/wo jemahls ein falscher Thaler wohl nachgemacht/ und alles genau observiret worden / so ist es dieser / die Umschrifft ist gantz richtig / nur daß die Buchstaben nicht alle gleiche groß sind / ROM. hat ein kleines O/ SEMPER , welches mit SE. angedeutet wird / sind beyde Buchstaben gantz klein. Zwischen BOHEMIÆ, welches durch ein eintziges B. angedeutet ist/und dem Worte REX manquiren auff dem Falschen die zwey Tipelchen oder Puncta, welche auff dem Guten zufinden/auch ist unten an dem Harnisch etwas/so die Seite eines Bredspiels/ (worauff man Schacht oder Damm spielet) nicht ungleich / dieses ist an dem Falschen grösser als an dem Guten / und stehet die rechte Schulter unter der Paruquē etwas hervor/ da an dem Guten die Schulter gerade mit der Paruque nieder gehet.

Die Seite des Wapens ist auch gantz sauber/die inscription ist richtig/allein die Crone

Ist von dem Wapen gantz separiret/ da sie auf dem Guten an beyden Seiten auf das Wapen tritt / daß geteilte untere kleine Schild/ worin drey Balcken sind / stehen von dem Adeler in der Mitten abgesondert / auff dem Guten aber treten sie an den kleinen Adeler/ bey diesem Balcken stehen auff dem Falschen drey schwartze Felder / hingegen auff dem Guten zwey schwartze und ein weisses/ en fin, man muß den Unterscheid an diesem gar genau suchen/ denn wo jemahls ein Thaler geschickt gewesen / die Klügsten zu betriegen/ ist es dieser/ die Jahr-Zahl ist 1699. wieget ein wenig leichter als der Gute / die Würde ist ohngefehr 24. Schilling.

LEOPOLDVS·D·G·ROM·IMP·S·A·GE·HV·BO·REX
ARCHIDVX·AVSTRIÆ·DVX·BVR·COM·TYROL·1698

8.

Num. 8.

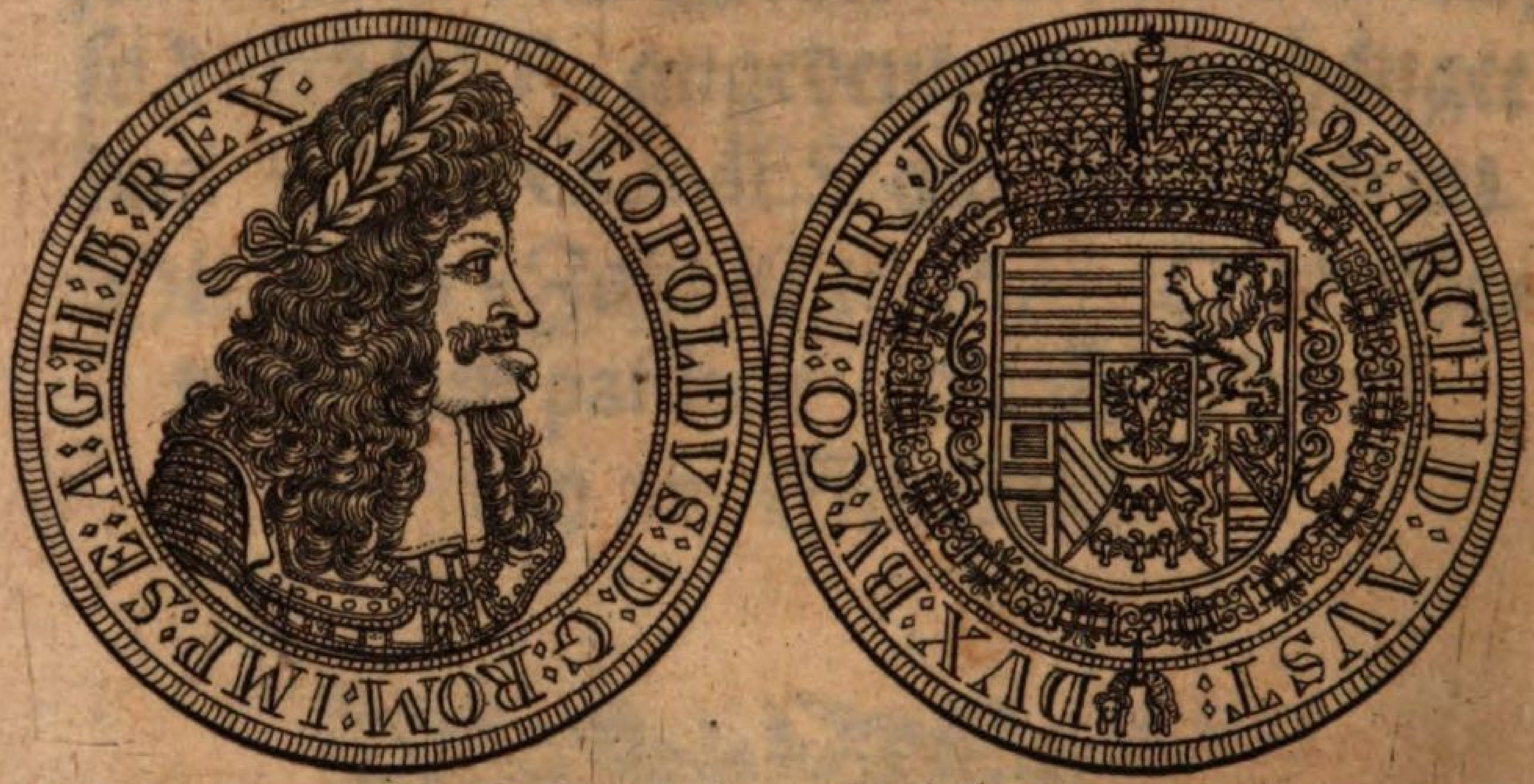
# LEOPOLDI.

## Achte Art.

DIeser ist fast der Kenlichste unter allen / weil die Seite des Bildes gar übel gemacht / und scheinet es / daß dieser wieder nach eigener Fantasie geschnitten ist / weil man keinen Guten findet / der einige Gleichheit mit diesen hat / das Bild hat eine abscheulich grosse Nase / die Haare nutzen nichts / in Summa / die gantze Zeichnung des Bildes ist nicht gut / in der Inscription ist in dem Nahmen LEOPOLDUS ein gar kleines O / und siehet der S fast einer 8. gleich.

Die andre Seite ist etwas besser / und sind die Buchstaben auff dieser gantz gut gemacht / nur daß sie bißweilen einander gar zu nahe gesetzet

ſind/als in dem Worte BURGUNDIÆ, ſo durch BVR. angedeutet wird / hänget das Wort COMES gar hart daran. Die Jahr-Zahl iſt 1696. Das Gewicht kan paſſiren / die Würde iſt bey 27. Schilling.


LEOPOLDVS·D·G·ROM·IMP·SE·A·G·H·B·REX·
16 95·ARCHID·AVST·DVX·BVR·CO·TYR·

LEOPOLDVS·D·G·ROM·IMP·SE·A·G·H·B·REX·
16 95·ARCHID·AVST·DVX·BV·CO·TYR·

9.

# Num. 9.

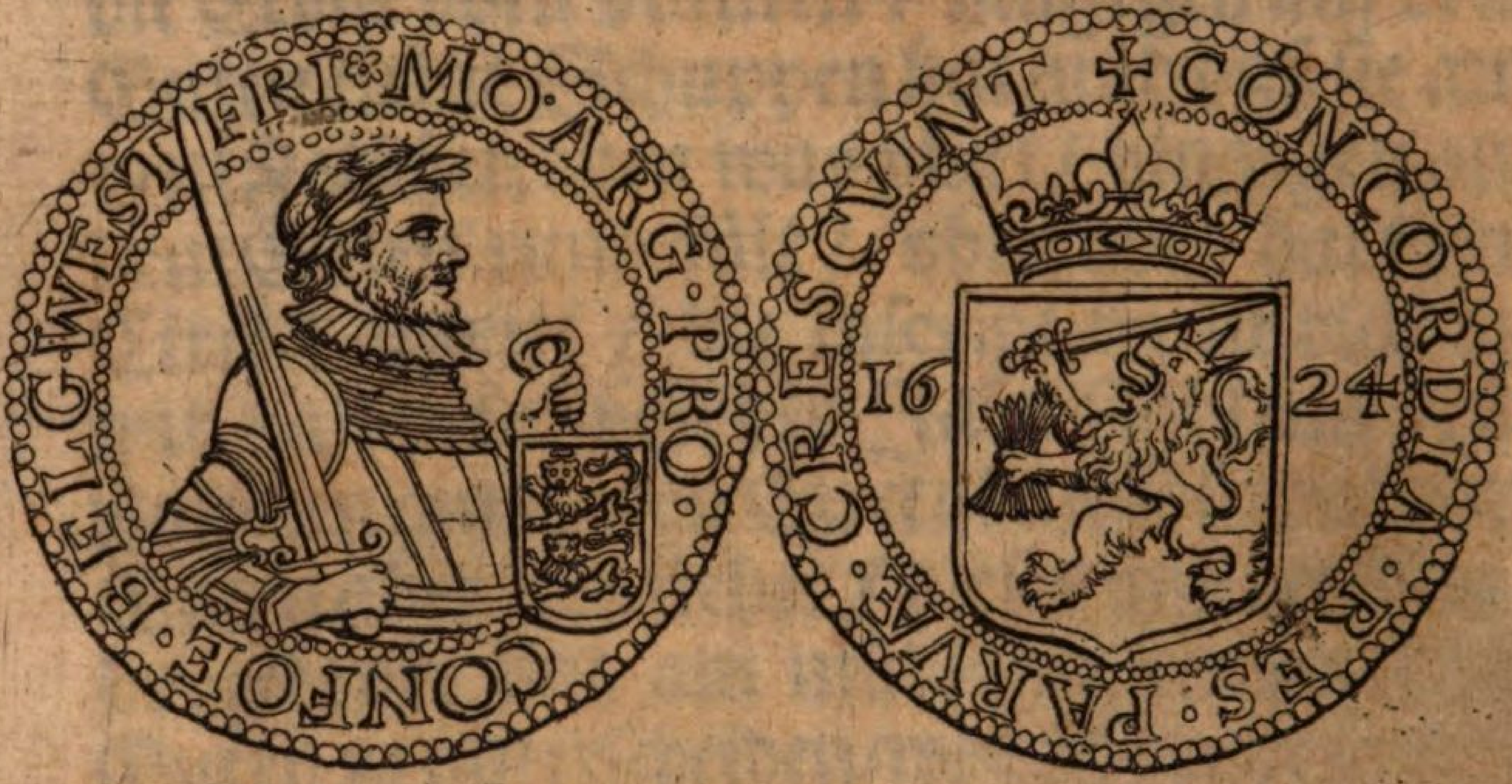
# LEOPOLDI.

## Neunte Art.

DJeser Falsche ist dem Guten abermahl ziemlich gleich / doch ist die Zeichnung nicht wol observiret / weil die Nase zu lang / das gantze Bild stehet etwas weiter vom innern Circkel als auff den Guten / und siehet man auff dem Falschen die Schultern vollkommen / hingegen ist sie auff dem Guten vom innern Circkel etwas abgekürtzet. Zu oberst am Lorber-Krantz stehet in der Mitten ein Blad / hingegen theilen sich oben am Haupt auff dem Guten zwey Bletter / das Wort ROM. stehet auff dem Falschen recht mitten unter dem Bilde / auff dem Guten aber etwas mehr vorwerts. Zwischen dem A und G hinter dem Haupte / stehn auff dem Falschen hart an dem G zwey Tippelchen / auff dem Gutten aber dieselbe gleich in der Mitten zwischen vorbenante Buchstaben / welche AUGUSTUS und GERMANIÆ andeuten.

Die andere Seite ist der Unterscheid / daß

die Crone oben Rauten / hingegen auf dem Guten kleine Schuppen hat/und daß sie auf dem Falschen oben was platt / hingegen auf dem Guten rund fält / oben aber hart am Circkel antritt / die Inscription ist richtig/ nur daß die 6. von der Jahr Zahl auf dem Falschen am innern Circkul anstöst/auf dem Guten aber frey stehet / dieser und der Vorhergehende sind am mühsahmsten von dem Guten zu unterscheiden/weil sie beyde sauber und wol gemacht. Die Jahr-Zahl ist 1695. ist von gleichem Gehalt und Würde/wie einige andere in die 28. Schilling / er wieget etwas weniger als der Gute.


MO·ARG·PRO·CONFOE·BELG·WESTFRI
CONCORDIA·RES·PARVAE·CRESCVINT
16 24

MO·ARG·PRO·CONFOE·BELG·WESTFRI
CONCORDIA·RES·PARVAE·CRESCVNT
16 24

10.

Num. 10.

# West-Friesischer.

Wir wenden uns denn einmahl zu andrer Nation Thaler / um zu erforschen/ ob es unter diesen auch solche verdeckte Betrieger giebt / da denn vorkompt ein West-Friese / dieser ist auch schwer von dem Guten zu unterscheiden / weil die Inscription richtig / nur ist an dem rechten Arm des Bildes ein ziemlicher Fehler in der Zeichnung/ weil derselbe unter der Schulter wider die Natur gantz eingebogen stehet.

Die andre Seite macht vornemlich den Unterscheid die Crone / welche auff den Falschen in drey Lilien / hingegen auff dem Guten in fünffe bestehet/ als zwey kleine und drey grosse / die

Inscri-

Inscription ist auff dem Falschen richtig / auff dem Guten aber in dem Worte CRESCUNT ist ein I zu viel / und stehet CRESCUIND, die Jahr-Zahl ist 1624. das Gewicht dem Guten gantz gleich / hat inwendig einen Kupffern Platen mit Silber überzogen.

MO·ARG·PRO·CONFOE·BELG·WESTF
CONCORDIA·RES·PARVÆ·CRESCVNT
16 51

MO·ARG·PRO·CONFOE·BELG·WESTFRI
CONCORDIA·RES·PARVÆ·CRESCVNT
16 51

11.

# Num. II.

# West-Friesischer.

## Zweyte Art.

WAnn dieser Falsche nicht so gar liederliche Buchstaben hätte/ könte er noch vor ein gut Holländisch Geprege mit hingehen / überdem so stost des Falschen Bildes Kopff oben an den innern Circkel/ hingegen ist auff dem Guten noch ein ziemlicher Raum dazwischen. Der Krantz auff des Falschen kahlen Kopff scheinet hinter abgeschnitten zu seyn / hingegen sind auf des Guten Kopff nicht allein Haare angedeutet/ sondern der Krantz ist hinten mit einem Band zusammen gebunden. Auf dem Falschen steht vor MO eine kleine fünffblettrigte Rose/ auf dem Guten etwas/ so einem Stubben vom Baum gleichet / auch ist das Schwerdt weit von des Falschen Kopff entfernet / auf dem Guten tritt es hart daran.

Die andre Seite ist wieder dem Guten ziemlich gleich / nur daß die Umschrifft mit gleich liederlichen Buchstaben gemacht ist/ die Jahr-Zahl 1651 / woran dieser Falsche am besten zu kennen / ist gar übel gestochen/

chen / und gantz unförmlich. Bey der dicken 1. stehet eine kleine 6/ und bey der kleinen 5. wieder ein grosses 1 / wieget ein wenig weniger als der Gute / ist inwendig Kupffer / und mit silbern Blech überzogen.

MO · ARG · PRO · CONFOE · BELG · ZEL

CONCORDIA · RES · PARVÆ · CRESCVNT
16 52

MO · ARG · PRO · CONFOE · BELG · ZEL

CONCORDIA · RES · PARVÆ · CRESCVNT
16

12.

Num. 12.

# Holländischer/
## Von der Province Zeeland.

DJeser ist schwer von dem Guten zu unterscheiden / weil diese Bild-Seite fast saubrer als die auf dem Guten ist / die Inscription ist richtig gleich dem Guten / nur daß die Buchstaben sehr breit und platt / und vor dem Worte MON auf diesen Falschen keine Tippelchen stehen. Des Bildes Haupt ist ziemlich von dem innern Circkel entfernet / auf dem Guten stöst es oben an / der Krantz drehet sich nach dem Nacken / auf dem Guten gehet er um das Haupt in gerader Linie. Der Falsche hat einen kleinen Priester-Kragen / der Gute keinen / der Arm ist etwas durch den innern Circkel abgeschnitten / auf dem Guten stehet er gantz frey / die Hand des Falschen ist geharnischt / des Guten nicht / sondern nur glat.

Die andre Seite hat oben zwischen der Inscription eine kleine vierblettrigte Rose / der gute einen kleinen Thuren an deren statt

am allerbeſten iſt dieſer gleich wie der vorige an der ſchlecht-gemachten Jahr-Zahl 1652. zu kennen / weil die 5. faſt einer 8. gleicht/ und die 2. auch nichts nützet/iſt gleichfals inwendig Kupffer mit Silber überzogen / und hat ſein völlig Gewicht.

AVGVSTVS·D·G·DVX·SAXO·SA·ROMA·IMP·
15 81
ARCHIMAR·S·CHAL·ET·ELEC·

GVSTVS·D·G·DVX·SAXONI·E·SA·ROMVA·IMP·
15 81
ARCHIMRS·CHAL·ELEC·

13.

Num. 13.

# AUGUSTUS, Hertzog zu Sachsen.

DJeser ist wieder vor einen Falschen ziemlich wohl gemacht/ wann nicht der Stempel Schneider an statt AUGUSTUS nur GUSTUS gesetzet hätte/ und an statt ROMA ROMVA. Die Jahr-Zahl 1581. stehet auch ziemlich verruckt. Auch sind die Buchstaben in der Umschrifft nicht gleicher Grösse/ absonderlich gibt es gar kleine S.

Die Seite des Wapens ist sehr sauber / nur ist in der Umschrifft ARCHI MARSCHAL ET ELEC. ein ziemlicher Fehler / und stehet an statt dessen ARCH. M. RSCHAL ELEC. so daß

im erſten Wort das I / im andern das A / und drittens das ET fehlet. Die Helme auff dem Wapen ſind auch übel proportioniret / und gröſſer als auff dem Guten / iſt inwendig Kupffer / mit Silber überzogen / und faſt ein Quentlein zu leicht.

AVGVSTVS·D·G·DVX·SAXO·SA·ROMA·IMP·
15 81
ARCHIMARS·CHAM·ET·ELEC·

AVGVSTVS·D·G·DVX·SAXO·SA·ROMA·IMP·
15 81
ARCHIMARS·CHA·ET·ELEC·

14.

Num. 14.

# AUGUSTUS,

## Hertzog zu Sachsen.

### Zweyte Art.

Dieser kompt dem Guten wieder ziemlich gleich / so wol was das Bildniß / als was die Umschrifft anbetrifft / nur sind die A in derselben alle unten auff diese Art △ geschlossen. Die Jahr-Zahl 1581. ist fast sauberer auff diesen als auff dem Guten / sonst ist auff dem Falschen das Schwerdt etwas breiter / und stöst biß an den eussersten Circkel / da der Gute denselben nicht berühret.

Die Seite des Wapens ist in allem dem Guten gantz gleich / so wol / was die In-

Inscription, als auch / was das Wapen betrifft / und wurde dieser schwer zu erkennen seyn / wenn er nicht gleich (den Vorigen) ein Quentel zu leicht sich befünde / ist inwendig Kupffer / mit Silber überzogen.

AVGVSTVS·D·G·DVX·SAXONIE·SA·ROMA·IM
15 61

ARCHIMARS CHAL·ET·ELEC·

AVGVSTVS·D·G·DVX·SAXONIE·SA·ROMA·IM
15 61

LANT·THV·ET·MAR·MIS·MONE·IMP·PE·

15.

Num. 15.

# AUGUSTUS, Hertzog zu Sachsen.

## Dritte Art.

Dieser ist auff der Bild-Seite noch von gutem Ansehen / die Umschrifft ist / wie aus dem Kupffer zu sehen / gar recht / wenn nur nicht an statt der A / umgekehrte V gesetzet wären / die Buchstaben sind durchgehends gantz ungleicher Grösse / absonderlich gibt es kleine O und N / und stehen selbige gantz verrucket. Die Jahr-Zahl 1561. stehet nicht in grader Linie / wie auff dem Guten / der innere Circkel ist nicht so breit / und stösset das Schwerdt an denselben / da doch auff den Guten das Schwerdt biß an die Buchstaben tritt / und der innere Circkel von lauter dreyblettrigten kleinen Tulpen gemacht ist. Das Sächsische kleine Wapen / unter dem Bilde / worin auff dem Guten zwey Schwerter / sind hie gar nicht zu finden / sondern drey Striche Creutzweiß über einander gezogen.

Die andre Seite ist gantz falsch / so wol/ was das Wapen als auch die Umschrifft angehet / denn da das Sächsische Chur-Wapen mit der Inscription ARCHI. MARSCGAL ET ELEC: gantz sauber auff dem Guten zu finden / so siehet man auff dem Falschen ein gantz übel gemachtes verfelschtes Wapen / mit dieser Umschrifft/ LANT. TYV. ET. MAR. MIS MON. E IMPE scheinet also / daß das saubre Sächsische Wapen nachzumachen/ nicht in des liederlichen Stempel-Schneiders Vermögen gewesen/ ist inwendig Kupffer/ und fast ein achtel Loth zu leicht.

AVGVSTVS·D·G·DVX·SAXO·S·A·ROMA·IMP
15 79
ARCHIMARS

AVGVSTVS·D·G·DVX·SAXO·SA·ROMA·IMP
15 79
ARCHIMARS

16.

Num. 16.

# AUGUSTUS, Hertzog zu Sachsen.

## Vierte Art.

OB dieser Falsche zwar ein ziemlich gut Geprege hat / ist doch der Gute auff der Bild-Seite viel saubrer / die Umschrifft ist richtig / wenn sich nur bessere Buchstaben in selbiger befinden möchten / deñ die A sind mehrentheils wieder umgekehrte V / oder auch unten wieder auff diese Art △ geschlossen / des Bildes Kopff ist etwas von dem innern Circkel entfernet. Der Gute stöst oben an / auch gehet die Spitze des Schwerdts auff dem Falschen biß auff die Helffte zwischen beyde Circkel / auff dem Guten berühret es fast den obern Circkel. Die Welt über dem Bilde ist kleiner auf dem Falschen / und hat nur an einer Seiten ein Tippelchen. Auf dem Guten ist sie grösser / und an jeglicher Seite ein Punct. In der Jahr-Zahl 1579. taugt die Fünffe auch nicht viel.

Die andre Seite / worauff das Sächsische

Wapen stehet / ist fast besser als die auf dem Guten gemacht / nur ist der Unterscheid daß auf dem Falschen bey denen Hörnern vier / und auff dem Guten fünff Standarten auf jeder Seite stecken. Die Inscription ist mit gar bösen Buchstaben / dennoch richtig geschnitten. Dieser ist nicht wol von dem Gutem zu unterscheiden / weil er sein völlig Gewicht / und einen gar schönen Klang hat / ist inwendig Kupffer / mit Silber überzogen.

ALBERT9 · D · G · MARCHIO · BRANDENBV
15 49
SI · DE9 · PRO · NOBIS · QVIS · CONTRA · NOS

Num. 17.

# ALBERTUS, Marggraff von Brandenburg

Dieser ist von dem Guten sehr unterschieden und kẽnbahr/denn auf dem Guten siehet des Marggrafen Bildnüß von der rechten nach der lincken Hand / und ist die Umschrifft mit grossen Buchstaben ALBERTUS D. G. MARCHIO B ANDENBU. und bey des Bildes Kopff die Jahr-Zahl 1549. Hingegen siehet des Falschen Bildniß von der Lincken nach der Rechten / die Umschrifft ist gantz falsch / und überdem das fast zwischen allen Buchstaben Tippelchen sind / lautet sie C. R. B. A. L. B. FRT. D. G. M. A. RCHIO. B. R. A. N. DE. N. B. und sind diese Buchstaben bald klein bald groß / durch ein ander. Die Jahr-Zahl stehet gar verkehrt / die 49 vor / und 15 hinter / dazu gantz verrücket / so daß dieser etwann im Jahr der Welt 4915. oder nach dem Sinesischen Calender mag geschlagen seyn.

Die andre Seite ist gar aus der Art geschlagen / denn auf dem Guten stehet ein Creutz mit fünff Wapen-Schilde / mit der Umschrifft / SI DEUS PRO NOBIS QUIS CONTRA NOS, auff dem Falschen aber ein schlecht geschnitten Wapen / worin ein Löw / der mehr einer Meerkatzen gleichet / als einem Löwen. Die Umschrifft ist weder Latein / Sirisch noch Caldeisch / und lautet G.B. Vꓭ. XVꓷ. Ǝl. R. TSVA. XVDIHC. R.A. A.PS. IMFNI etzlicher massen diese Caracteren auszulegen / muß man sie / wie D. Faust seine Schrifften wieder zurück lesen / ist inwendig Kupffer / und fast noch schwerer als der Gute.

ALBERT9 D G MARCHIO BRANDENBV
15 49
SI DE9 PRO NOBIS QVIS CONTRA NOS

ALBERT9 D G MARCHIO BRANDENBV
I.ANT.HVET.MAR.MIS.MONE.IMPR.

18.

Num. 18.

# ALBERTUS, Marggraff von Brandenburg.

## Zweyte Art.

DJeser Falsche ist/was die Bild-Seite betrifft / dem Guten ziemlich gleich / die Umschrifft ist richtig/ gleich dem Guten / nur daß die Buchstaben nicht gleicher Grösse sind / die rechte Hand / worinn der Regiment-Stab gefast/ist gantz übel formiret/ und hat keine Finger. Die Jahr-Zahl 1549. ist gantz übelgemacht / und stehet an statt der 4. ein klein Creutz. Das Bild stöst oben an dem innern Circkel/der Gute aber nicht.

Die andre Seite ist wieder gantz falsch/ so wol / was das Wapen/ also auch/was die Umschrifft betrifft/und ist derselbe Stempel/ welcher auf dem vorhergehenden falschen Augustus von Sachsen gepreget/auch hierauf gesetzet/

gesetzet/wie denn der Abriß mit mehrem anzeigen wird. Er ist bey nahe ein achtel Loth leichter als der Gute / hat inwendig einen kupfern Platen/und mit Silber überzogen.

RVDOL·II·D·G·RO·IM·S·AV·GER·HVN·BO·REX
ARCHIDVX·AVS·DVX·BVRG·MAR·MORA·1589
K
B

RDOL·II·D·G·RO·IM·S·AV·GER·HVN·BO·REX
ARCHIDVX·AVS·DVX·BVRG·MAR·MORA·189
K
B

19.

Num. 19.

# RUDOLPHUS
## Der Ander.

DJeser falsche wird offt gefunden/ er hat auf Seiten des Bildes gar einen schlechten Stempel / vornemlich an denen Haaren / und ob der Kopf meist kahl/siehet man doch kein Ohr / da doch auf dem Guten selbiges vollkommen zu sehen. Zwischen der Umschrifft stehet auf dem Guten ein Marien-Bild/und in grader Linie gegen über ein ander klein Wapen mit dieser Inscription RUDOL. II. D. G. RO. IM. S. AV. GER. HUNG. BO. REX , hingegen stehet auff dem Falschen das Marien-Bild gantz hoch/ das Wapen aber niedrig/die Umschrifft wäre sonst richtig / wenn nicht in dem Nahmen RUDOLPHUS der Buchstab V fehlte.

Auf der andern Seiten des guten Thalers stehet nebst dem Adeler des Müntzmeisters Nahme KB in gerader Linie. Der Zepter stehet gar nach an dem Flügel / der Degen ist nicht so lang als der Flügel / auff dem Fal-

schen

ſchen aber ſtehet der K hoch/ B aber niedrig/ der Zepter ziemlich von dem Flügel entfernet/ und der Degen tritt über denſelben biß an innern Circkel. Die Inſcription iſt ſonſt richtig/ aber nicht die Jahr-Zahl/ woraus die 5. vergeſſen / und ſtehet nur 189. ſoll 1589. ſeyn / iſt inwendig Kupffer / und hält dennoch ſein völlig Gewicht

RVDOL·II·D·G·RO·IM·S·AV·GER·HVN·BO·REX
ARCHIDVX·AVS·DVX·BVRG·MAR·MORA·1589
K
B

RVDOL·II·D·G·RO·IM·S·AV·GE·HV·BO·REX
ARCHIDVX·AVS·DVX·BVRG·MAR·MOR·158
R
B

20.

Num. 20.

# RUDOLPHUS

## Der Ander.

### Zweyte Art.

DJeser Falsche ist fast saubrer als der Gute / doch hat er oben einen eckichten Kopff / die Umschrifft wäre sonst richtig / nur daß der S / so SEMPER andeutet / verkehret stehet / und in HUNGARIÆ, so durch HUN auff den Guten angedutet wird / auff diesen Falschen der Buchstab N fehlet / und nur HU stehet.

Auf der andern Seiten ist er auch dem Guten ziemlich gleich / nur daß das Schwerdt seitwerts über dem Flügel hervor raget / und biß an den innern Circkel tritt / auff dem Guten aber auff dem Flügel bleibet / der Schwantz des Adelers hat keine Federn / wie der Gute hat / die Crone über dem Adeler ist gantz verändert / und oben spitzig / die Inscri-

ption

ption manquiret wieder / und ist der Buchstab S vom Worte AUGUSTUS wieder verkehret gesetzt / und da auff dem Guten die Jahr-Zahl von 1589. zu sehen / ist auff diesen Falschen nur 158. zu finden / manquiret also die 9 / ist inwendig Kupffer / und hat sein völlig Gewicht.

FERDINAND·III·D·G·RO·I·S·AVG·GER·HVN·BOH·REX

ARCHIDVX·AVS·DVX·BVR·MAR·MOR·CO·TY·1649

FERDINAND

1649

Num. 21.

# FERDINANDUS
## Der Dritte.

DJeser ist zwar auff der Bild-Seite nicht sauber / allein so dicke / als fast keiner mit Silber überzogen / und ist gepreget / als wann die Umschrifft was weg geschnitten wäre/um glaubend zu machen/er sey gut / weil er beschnitten worden. Die Umschrifft ist gantz unrichtig/auf dem Guten steht EFRDINAND III. D. G. RO. S. AUG. GER. HUN. BOH. REX. auff diesem Falschen aber an statt dessen vor Aug. Auc. vor GER. CER. vor HVN. HAN. an statt BOH. nur ein R allein.

Die andre Seite ist etwas besser geschnitten / allein die Buchstaben sind gar liederlich / und die Crone über dem Adeler kaum zu kennen. Die Inscription des Guten ist ARCHI DVX AUS. DVX BVR. MAR. MOR. CO. TI. 1649. auff dem Falschen vor ARCHI AGHI / vor CO. TI. GO. TV. die Jahr-Zahl 1649 siehet gar schlecht aus. Der Schwantz des Adelers hat keine

Federn / das Schild auff der Brust kleiner / als auff dem Guten / und an den Seiten eingebogen / die Ordens-Kette um das kleine Schild ist gantz vergessen / dagegen ist alles auff dem Guten wol ausgepreget / ist inwendig Kupffer / und wieget fast ein Quentel zu leicht.

FERD·D·G·RO·HVNG·BO·DAL·CROA·REX
INF·HISP·ARCHIDVX·AVSTRIE·DV·BVR

FERD·D·G·RO·HVNG·V·BO·DAL·CRO·REX
INF·HIS·ARCHIDVX·AVSTRIE·DVX·BVR

22

## Num. 22.

# FERDINANDUS, Römischer König.

DJeser ist dem Guten dem Bildniß nach sehr gleich / die Inscription aber ist nicht allerdings richtig / an statt / daß auff dem Guten HVNG. stehet / findet man auff dem Falschen HVNGV. auch fehlen die Puncta hinter dem Nahmen FERD. und zwischen D. G. RO. auch stehet an statt CROA. CRON. die Buchstaben sehen schlecht aus / und stehen theils gantz verrücket und ungleicher Grösse.

Ob zwar die andre Seite ziemlich wohl gemacht / so nutzen doch die Buchstaben nichts / auch ist in der Umschrifft eine Difference in dem Worte AUSTRIÆ, weil man nicht sehen kan / ob ein A oder N davor stehet / über des Adelers Kopff stehet zwischen der Umschrifft eine Rose / auff dem Guten aber ein Creutz / auch ist oben noch ein ziemlicher Raum von der Rose an / da doch die

Schrifft auff dem Guten gar nahe an das Creutz sich endet / und sie so beyde gleich groß scheinen / wieget der Falsche doch ein Quentin leichter als der Gute / sie sind beyde ohne Jahr-Zahl / der Falsche ist inwendig Kupffer / und mit einem silbern Platen über-
zogen.

n. 23.

# eig=Lüne=
# ische
# lden Mann.

uch die Figur eines
halers / wann er nur
ätte die was nutzten/
ist zwar so weit gleich
llein hinten an dem
t ein Buchstab/so fast
Jahr-Zahl stehet auff
die gantze Schrifft/
ein auff dem Falschen
ft / sondern auch die
z zerstreuet und ver-
auff dem Guten des
ne HS deutlich hinter
nd zwey Schlüssel im
Seiten des Kopffs/so
das Gegentheil / daß
er Jahr=Zahl / der H
auff der andern Seite

apen=Seite ist sehr ge-

 kritzelt/

Schrifft auff dem Guten gar nahe an das Creutz sich endet / und sie so beyde gleich groß scheinen / wieget der Falsche doch ein Quentin leichter als der Gute / sie sind beyde ohne Jahr-Zahl / der Falsche ist inwendig Kupffer / und mit einem silbern Platen über-zogen.

DEO ET PATRIAE ANNO 1625 HS

FRIDERIC VLRIC B G DUX BRUNSUIC ET LU

DEO ET PATRIAE ANNO 162

FRIDERIC VLRIC B G DUX BRUNSUIC ET LU

23.

## Num. 23.

# Braunschweig-Lüneburgische Mit dem wilden Mann.

DIeser macht auch die Figur eines guten Reichsthalers / wann er nur Buchstaben hätte die was nutzten/ die Umschrifft ist zwar so weit gleich dem Guten richtig / allein hinten an dem Worte PATRIÆ stehet ein Buchstab/so fast einem H gleichet. Die Jahr-Zahl stehet auff dem Guten / so wol als die gantze Schrifft/ gantz nett gepreget / allein auff dem Falschen ist nicht nur die Schrifft / sondern auch die Jahr-Zahl 1628. gantz zerstreuet und verruckt gesetzet / und da auff dem Guten des Müntz Meisters Nahme HS deutlich hinter der Jahr-Zahl stehet/und zwey Schlüssel im Creutz auff der andern Seiten des Kopffs/so findet sich am Falschen das Gegentheil / daß die Schlüssel hinter der Jahr-Zahl / der H und S aber gar klein auff der andern Seite des Kopffs zu finden.

Die andre oder Wapen-Seite ist sehr gekritzelt/

kritzelt / und sind die Buch
und schmal / die R ab
Hirsch-Hörner / so unte
tzen nichts / auch ist der P
oben am Wapen nicht rech
an beyden Seiten dabey zu
che in dem Guten nicht zu fi
Silber wie die neuen Käyse
get ein achtel Loth wenig
te/ist ohngefehr die
werth.

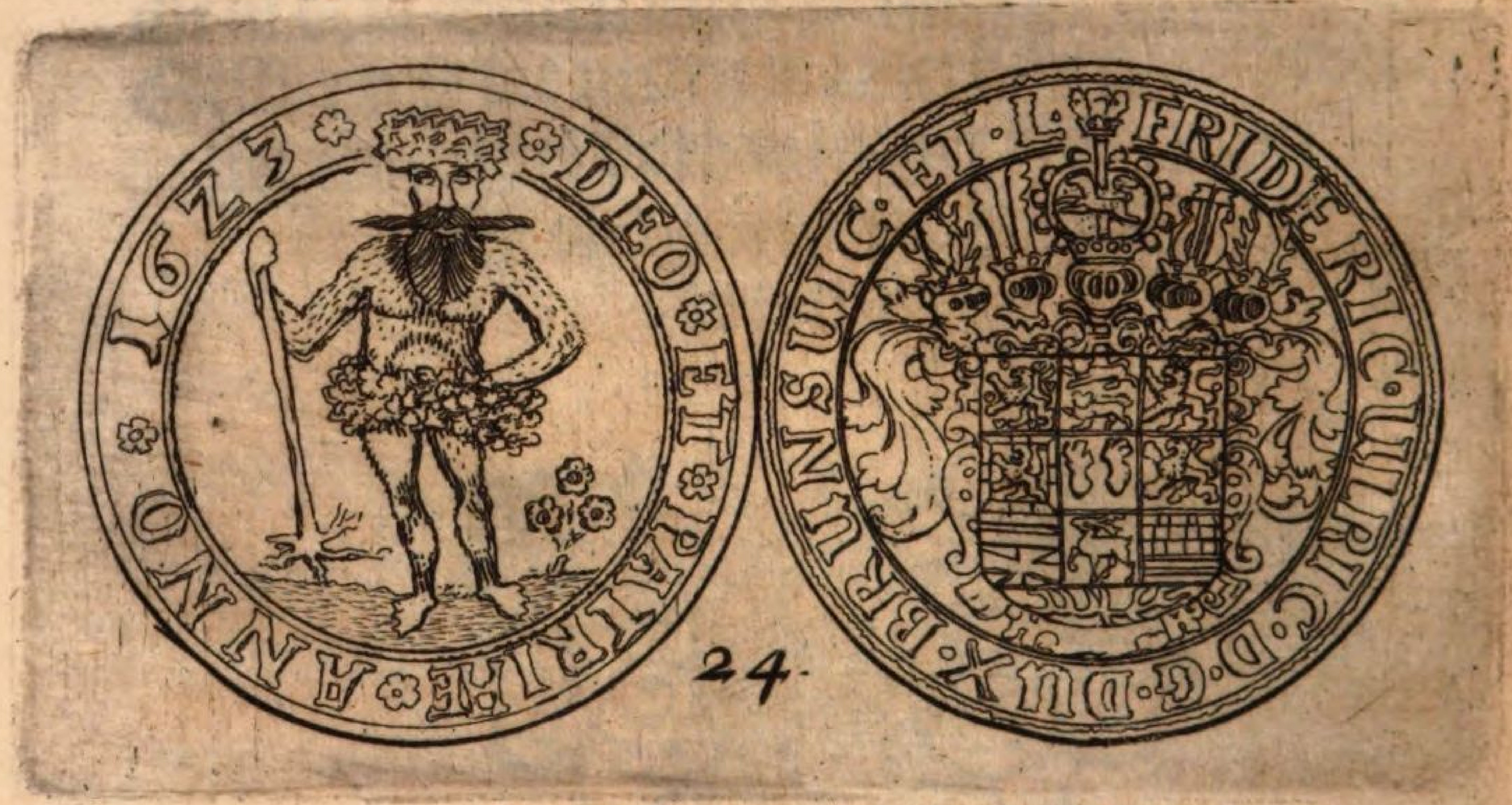
Num. 24.

# chweig-Lüne-
# urgische.

## weyte Art.

s scheinet / ist dieser aber-
l nach eigener Caprice
acht / indem man noch
n Guten von gleicher
Zahl hat finden können/
Art Falsche mir offt vor-
habe selben hiemit beyfü-
ist dieser / was die Bild-
/ gar übel geschnitten/
Mann noch übeler ge-
Leibe hat er das Was-
en Beinen die Schwind-
einen gar grossen Kopff/
ern Barth.

kritzelt / und sind die Buchstaben I gar lang und schmal / die R aber zu klein / die Hirsch-Hörner / so unten im Wapen / nützen nichts / auch ist der Pfauen-Schwantz oben am Wapen nicht recht angedeutet / und an beyden Seiten dabey zwey Puncta / welche in dem Guten nicht zu finden / ist fast von Silber wie die neuen Käyserlichen / und wieget ein achtel Loth weniger als der Gute / ist ohngefehr die Helffte werth.


DEO ET PATRIÆ ANNO 1623
FRIDERIC·ULRIC·D·G·DUX·BRUNSUIC·ET·L·
24

Num. 24.

# Braunschweig-Lüneburgische.

## Zweyte Art.

WIe es scheinet / ist dieser abermahl nach eigener Caprice gemacht / indem man noch keinen Guten von gleicher Art und Jahr-Zahl hat finden können / weil aber diese Art Falsche mir offt vorkommen / so habe selben hiemit beyfügen wollen / und ist dieser / was die Bild-Seite anbetrifft / gar übel geschnitten / und der Wilde Mann noch übeler gezeichnet. Im Leibe hat er das Wasser / und in den Beinen die Schwindsucht / dabey einen gar grossen Kopff / und noch grössern Barth.

Auff der Wapen-Seiten sind die Buchstaben eben nicht die Besten/ und ist die Helm-Decke im Erprege ziemlich stumpff Die Jahr-Zahl ist 1623/ doch ist er von gar schlechtem Silber/ und hat sein vollkommen Gewichte/ die Würde ist gleich dem Vorigen.

Num. 25.

# Alte Sachsen-Thaler.

WAnn dis Bildniß Johann Frid nicht so stumpff wäre/ würde dieser fast unmüglich zu kennen seyn/ weil er in allen sonst (wie an dem Kupffer zu sehen) dem Guten gleich ist/ nur ist diß der Unterscheid/ daß der Nahme FRIDERICH auff dem Guten/ vor dem kleinen Löwen/ und über dem Schilde sich anfänget/ hingegen auff dem Falschen unter dem Schilde der Buchstab F sich findet/ und da der Nahme den Anfang nimpt. Auch ist das Haupt des Bildes auff dem Falschen etwas von dem Sächsischen Wapen entfernet/ hingegen stößt es auff dem Guten fast oben an.

Die andere Seite ist dem Guten fast in allem Gleich / nur ist der Kragen hinter etwas verschlissen. Die Jahr-Zahl ist 1540. ist von gar schlechtem Silber / und fast drey achtel Loth zu leichte / da er doch mit dem Guten gleicher Grösse ist / die Würde ist bey nahe 24. Schilling.

26.

## Num. 26.

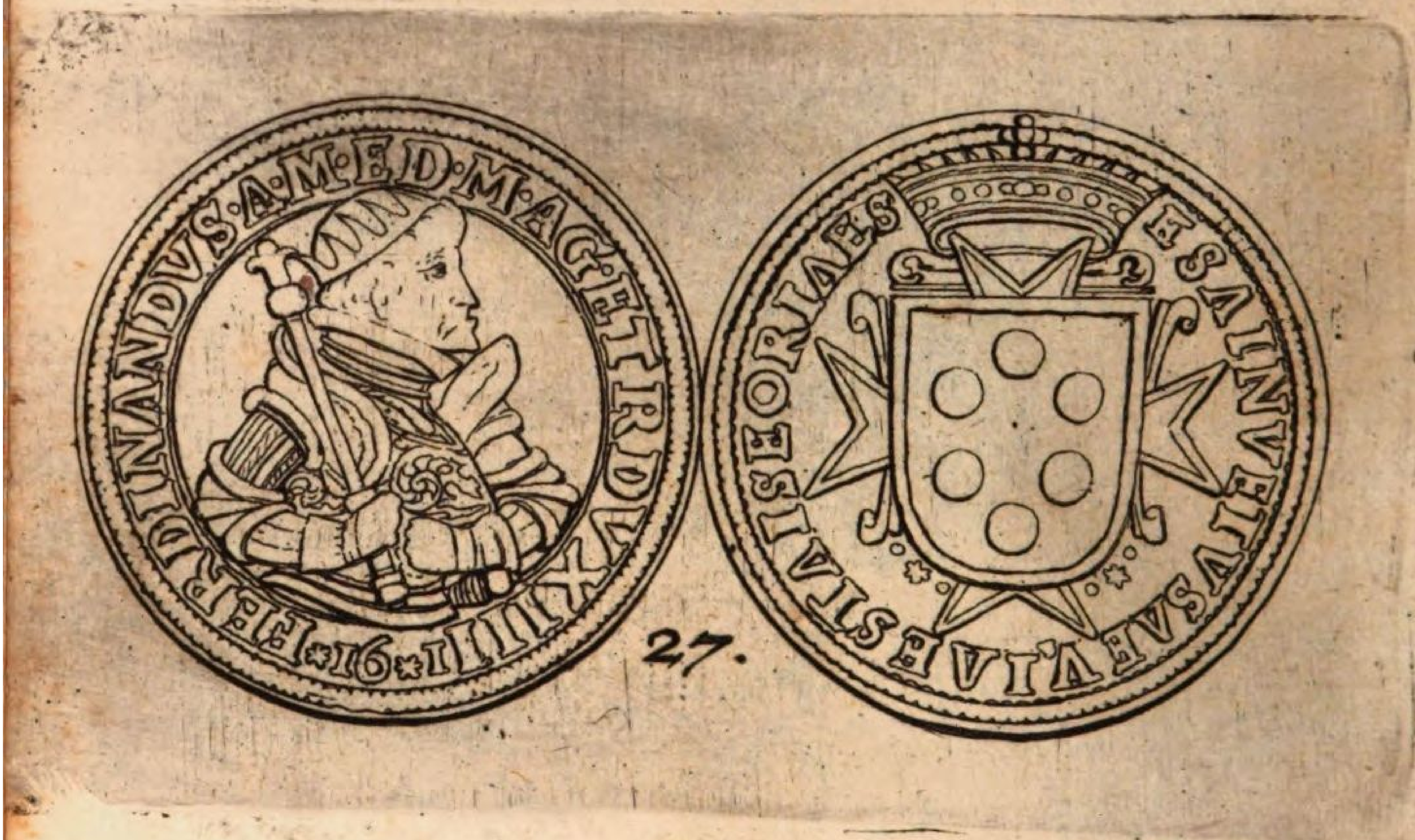
# FLORENTINER.

DIese falsche Art findet sich auch gar offt / man hat aber auch noch von gleicher Jahr-Zahl keine gute finden können / wie fleißig auch darnach gesuchet worden / zwar ist die Zeichnung des Bildes so gar übel nicht / allein der Stempel ist nicht wol geschnitten / und ist aus dem Nahmen FERDINANDUS der Buchstab V vergessen. Die Jahr-Zahl 1601. ist gar ungleicher Grösse / und die Nul nach Proportion der andern Zieffern viel zu klein.

Auf der andern Seite ist auf denen Guten (doch nicht von gleicher Jahr Zahl / darum auch derselbe nicht mit hiebey gesetzet worden) diese Inscription. PISA INVETUSTAE MAJESTATIS MEMORIAM, auf diesem Falschen ist in dem Worte PISA der I kaum halb so groß wie die andern Buchstaben sind / uñ anstatt INVETUSTAE MAJESTATIS MEMORIAM stehet / INVE-

VASTAE

VASTAE MAJESTATIS NOMRIM, so daß die Inscription gar nicht recht / ist inwendig Kupffer / und mit Silber überzogen/hat sein völlig Gewicht gleich dem Guten.



27.

Num. 27.

# FLORENTINER.

Zweyte Art.

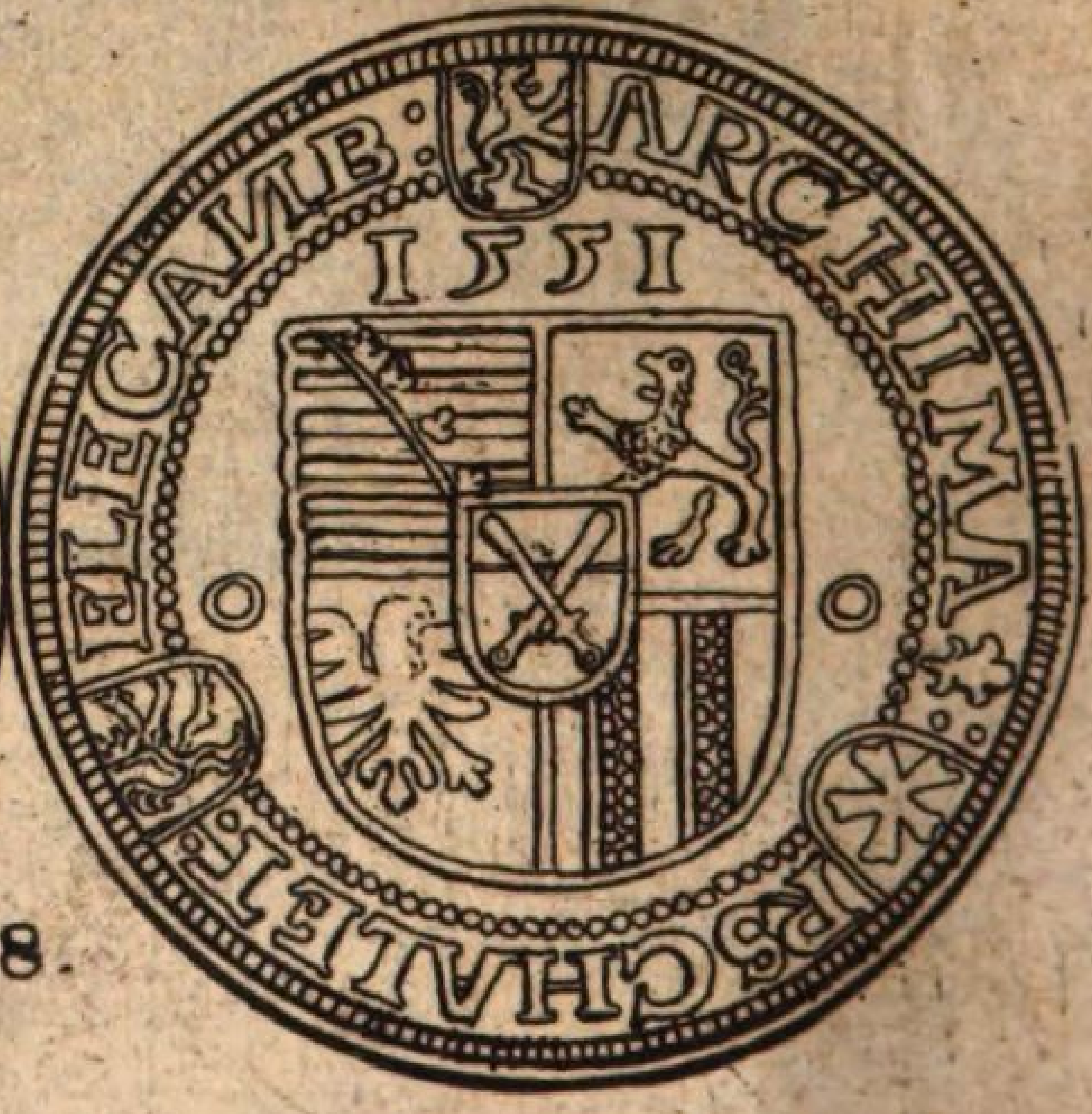
Von diesem Stempel und Jahr-Zahl findet man auch keinen Guten / und ist nicht allein die Bild-Seite übel geschnitten/ sondern auch die Inscription nicht richtig / auff den Guten ist die Umschrifft FERDINANDUS. MED. M. ETR. DVX , auff diesem Falschen stehet FERDINANDUS A MED. MAG. ETR DVX. 161. ist also hinter FERDINANDVS ein A / und im Wort MAG. das AG zu viel. In der Jahr-Zahl manquiret die Null.

Die Seite des Wapens ist gantz liederlich gemacht / und an statt PISA INVETUSTAE MAJESTATIS MEMORI-

MORIAM ein Mischmasch / welches nicht auszusprechen / worinnen alle A umgekehrte V sind / ist gleich dem Vorigen inwendig Kupffer / mit Silber überzogen / und hat sein völlig Gewicht.

MONETA·NOVA·LVBECENS·1573

MAXIMILIAN·II·D·G·IMP·SE·AVGV·
32

MONETA·NOV·LVBECENS·1573

ARCHIMA·RSCHALL·ET·ELECA·LB:
1551

28.

## Num. 28.

# Alter Lübecker Thaler.

DJeser ist sehr wohl vor einen falschen gemacht/ und das Bildniß Johannis ziemlich geschnittē/allein an statt MONETA NOVA LUBECENS. so auf dem Guten stehet/ ist auf diesen Falschen MONFTA NOV. LUBFCFS gesetzet/ so daß allenthalben an statt des E ein F zu finden / mit der Jahr-Zahl 1573 / gleich wie auff den Guten.

Die andre Seite ist gantz falsch / und stehet an statt des Lübeckischen Wapens oder Adelers mit der Umschrifft MAXMILIANI &c. Ein Sächsisch Wapen / mit dieser Inscription , ARCHI MARSCHAL FT ELECΛNB über dem Wapen die Jahr-Zahl 1551 / so daß die eine Seite nur 22.

Jahr

Jahr elter wie die andere iſt / dieſer iſt auch inwendig Kupffer / und gantz ſauber mit einem ſilbern Plätgen überzogen / wieget noch etwas ſchwerer als der Gute.

FERDINAND·D·II·ROM·IMP·SEMP·AUGUS·Æ

MONETA·NOUA·REIP·FRANCOFURTENS 1622

FERDINAND·D·II·ROM·IMP·SEMP·AUGUS·Æ

MONETA·NOUA·REIP·FRANCOFURTENS 1622

29.

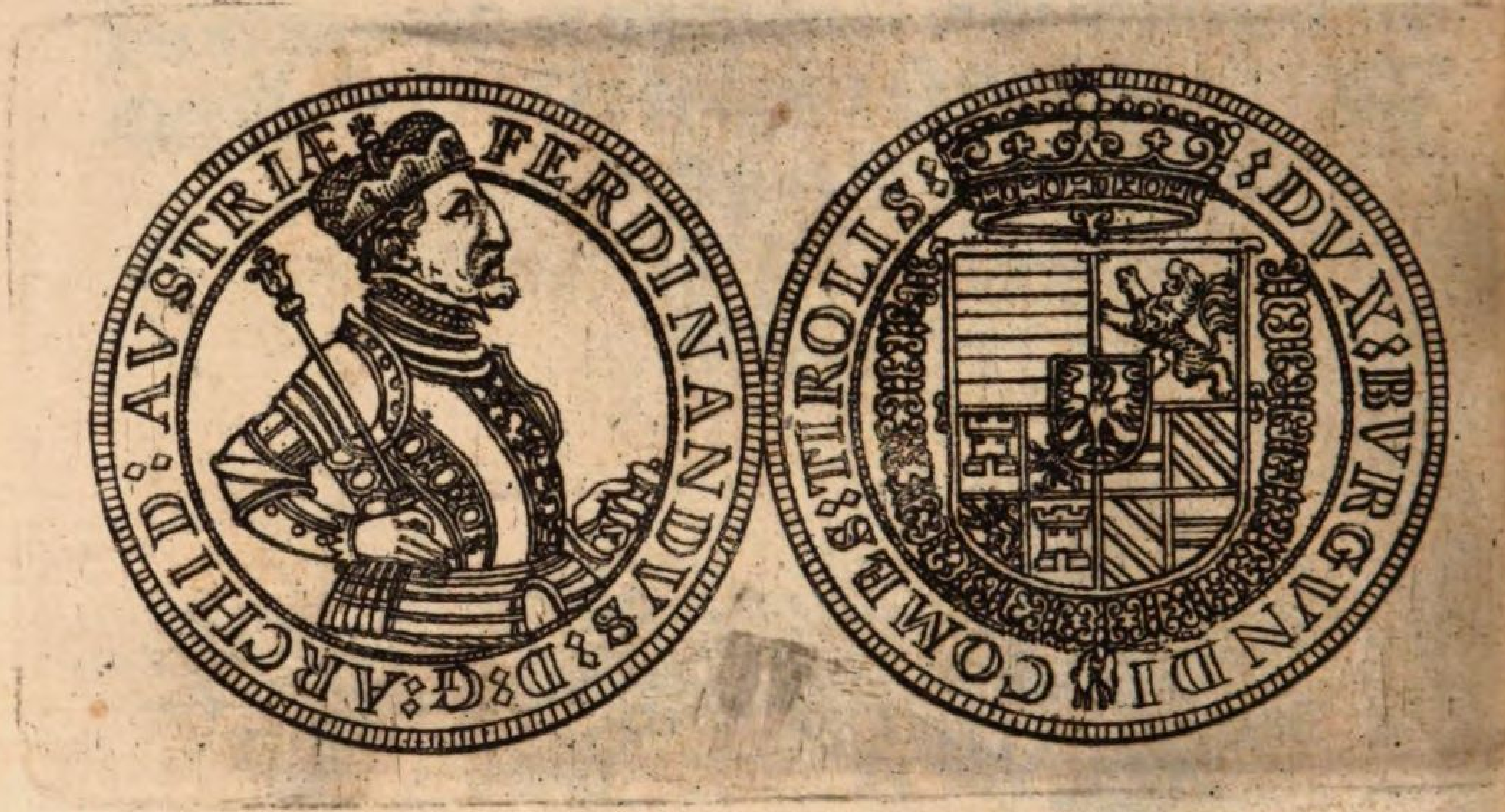
Num. 29.

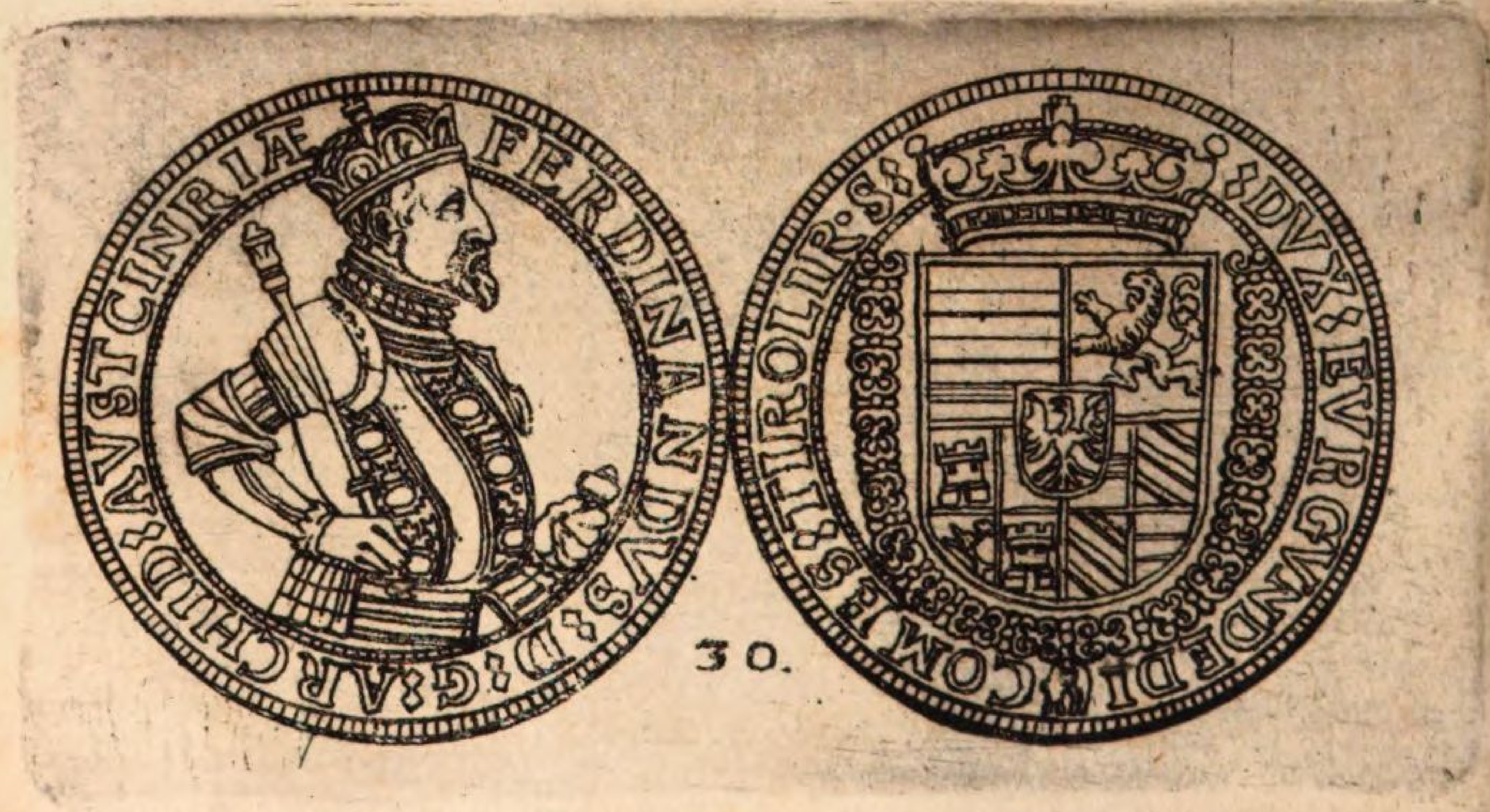
# Ein Franckfurter.

DIeser ist wieder schwer zu kennen/ weil er wenig Unterscheid von dem Guten hat / und ziemlich nett ausgepreget ist. Die Inscription auff der Seiten des Creutzes ist richtig / nur sind die zwey Tippelchen hinter MONETA nicht so wol als auf dem Guten ausgepreget.

Die andre Seite ist auch ziemlich accurat, nur daß der Schein um des Adlers Kopffs auf dem Falschen nur eintzel/auf dem Guten aber doppelt ist/und fehlen hinter dem Worte AUGUSTUS auf dem Falschen auch zwey Tippelchen/auch stehet des Müntz-Meisters Nahme Æ auf dem Guten nach der lincken Hand/und zwey Schlüssel zur rechtē bey der Crone / auf dem Falschen aber das Gegentheil / Æ zur rechten/ und die Schlüssel zur Lincken / über dem ist die gantze Figur des

Falschen etwas oval. Die Jahr-Zahl ist 1622. und ob er schon mit dem Guten gleicher Grösse/ ist er doch ein Quentel zu leicht/ und dabey von gar schlechten Silber / wie einige Kayserliche.


FERDINANDVS D G ARCHID AVSTRIÆ
DVX BVRGVNDI COMES TIROLIS


FERDINANDVS D G ARCHID AVSTCINRIÆ
DVX EVRGVNDE DI COM ES TIROLIR S

30.

# Num. 30.

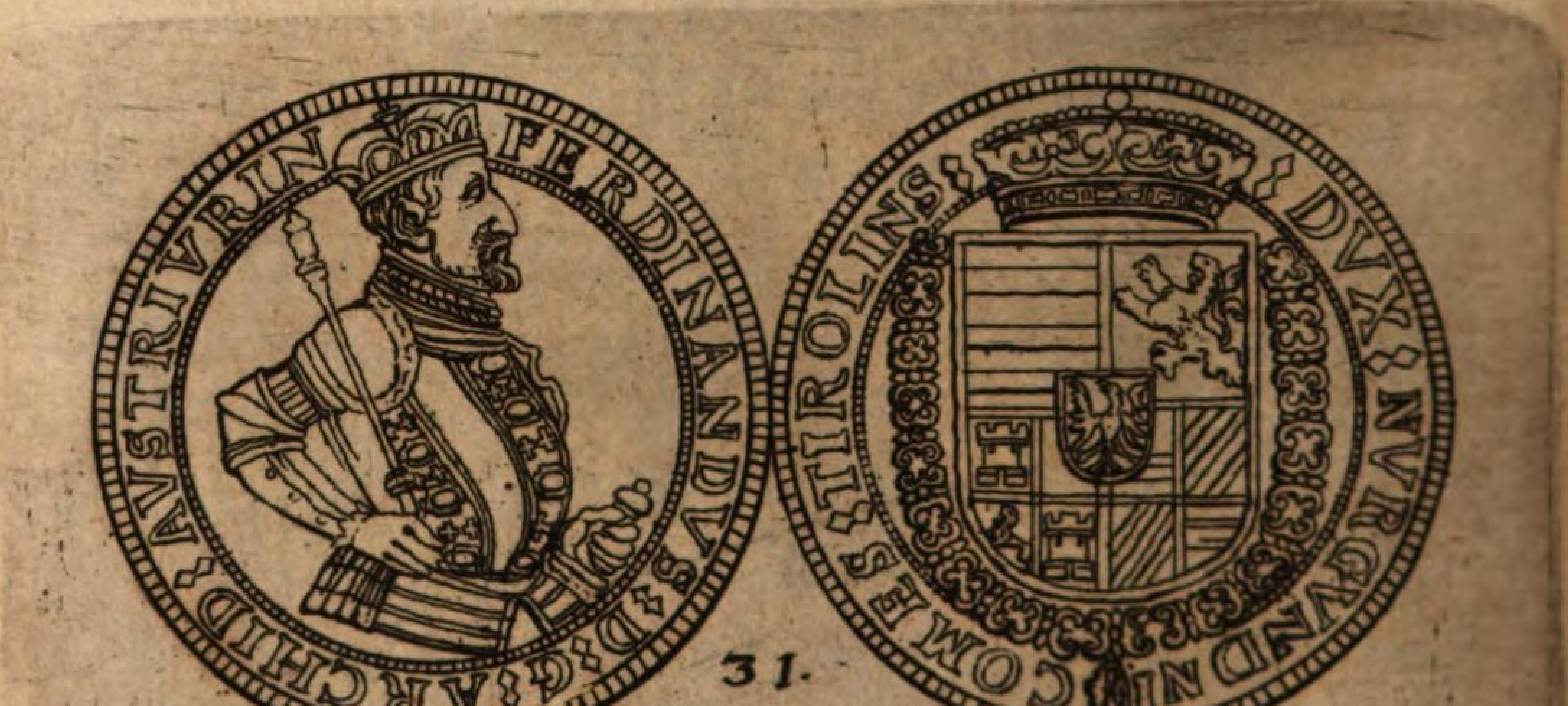
# FERDINAND, Ertz-Hertzog von Oestereicher Thaler.

WJe man gemeiniglich falsche Thaler am ersten an der Umschrifft erkennet / so auch bey diesem/ denn auf dem Guten ist die Inscription auff der Bild-Seite : FERDINANDUS. D. G. ARCHI. D. AUSTRIÆ, auff dem Falschen aber FERDINAN-D. G. ARCHI D. AUST. CINRIÆ welches Letztere gantz falsch / die Crone ist auff des Bildes Haupt des Guten / oben voller kleiner Schuppen/ auff dem Falschen aber voller kritzlichter Striche/der Gute hat unten an der Theilung des Krebses oder Harnisches eine Oeffnung / als eine kleine Pforte/der Falsche aber als ein Triangel/ oben spitz.

Auff der andern Seiten ist die Umschrifft DVX BURGUNDI. COMES TIROLIS, auff dem Falschen aber DVX EURGUNDEDI. COMES TIROLIR. S. Bey

dem kleinen mittlern Schilde im Wapen/ auch bey und über dem Thurn fehlet ein kleiner Löw/ und hat die Crone über dem gantzen Wapen oben keine Perlen / auch fehlet die Welt mit dem Creutz/ welches alles auf dem Guten zu finden ist/ dieser ist inwendig Kupffer / mit Silber überzogen / das Gewicht kan passiren / ist ohne Jahr-Zahl/ sonst aber sehr sauber gemacht.

FERDINANDVS D G ARCHID AVSTRIÆ
DVX BVRGVNDI COMES TIROLIS


FERDINANDVS D G ARCHID AVSTRIVRIN
DVX NVRGVNDNI COMES TIROLINS

31.

Num. 31.

# FERDINAND, Ertz-Hertzog von Oesterreich.

## Zweyte Art.

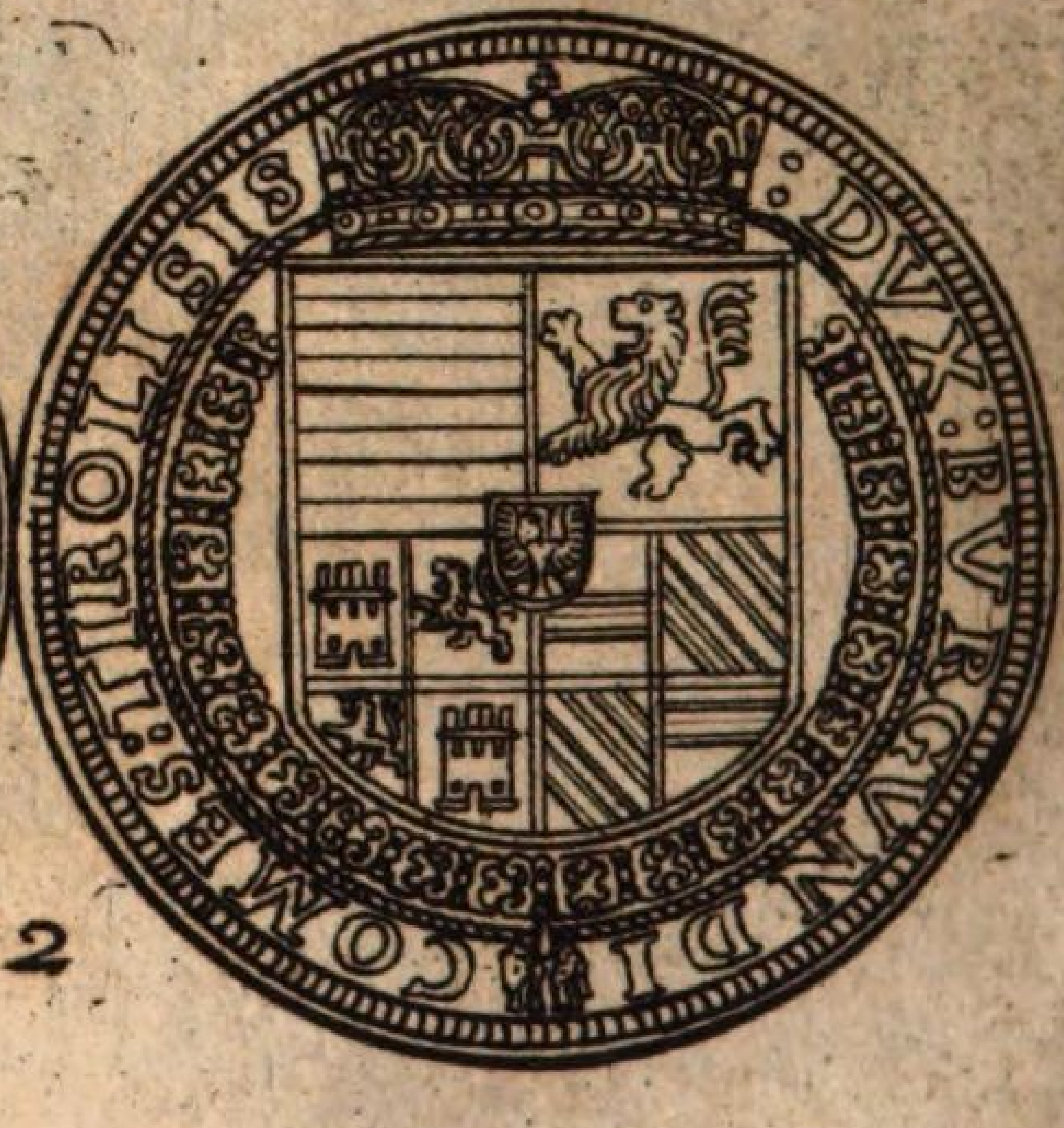
DJs Bildniß Ferdinandi ist dem Vorigen gantz gleich/ und ist dieser auch nach dem vorhergehenden Guten gemacht/ darum auch derselbe hiebey gefüget worden. Des Guten Inscription ist schon bekand/ auf diesen Falschen aber ist sie folgende : FERDINANDUS D. G. ARCHI D. AUSTIVRIN stehet also an statt Æ im Wort AUSTRIÆ ein verkehrtes V, und N zu viel / die Crone ist oben auf das Bild gantz glat/ auf dem Guten aber / wie vor gedacht/ voll kleiner Schuppen / auch hat der Harnisch unten wieder einen Triangel.

Auff der andern Seiten finden sich im Wapen zwey Schilde mit Balcken / welche

gegen die auf dem Guten verkehret stehen/ auch fehlet der kleine Löw hier wieder/ die Inscription ist wieder falsch/ und lautet DUX-NVRGVNDNI COMES TIROLINS, Sol DVX BURGUNDI COMES TIROLIS heissen/ ist wieder wie der Gnte ohne Jahr-Zahl/ inwendig Kupffer/ und wieget etwas zu leicht.

FERDINANDVS D: G: ARCHIDVX AVSTRI

DVX: BVRGVNDI: COMES: TIROLIS

FERDINANDVS: D: G: ARCHIDVX: AVSTRI:

DVX: BVRGVNDI: COMES: TIROLISIS

32

Num. 32.

# FERDINAND, Ertz-Hertzog von Oesterreich.

## Dritte Art.

DJeser Stempel von der Bild-Seite kan noch passiren / allein die Inscription ist wieder Falsch. Vor dem Nahmen FERDINAND, wo an statt dessen ERDINAND stehet / mauquiren auf diesen Falschen zwey Tippelchen / an statt ARCHI findet sich auf dem Falschen AROHI, daneben hat er gantz ungleiche Buchstaben / und ist über dem der S vom Nahmen FERDINANDUS mit zwey Puncten abgesondert / auf dem Guten aber nicht / die Spalte des Harnisch ist auf beyden wie eine Pforte / allein auf dem Guten inwendig krauß / auf dem Falschen glat / auch tritt der Kopff nicht an dem eussern Circkel / wie der Gute thut.

Die Seite des Wapens ist gantz sauber/ doch ist in der Umschrifft abermahl ein Fehler/ nicht allein wegen der ungleichen Buchstaben/ sondern in dem Worte TIROLIS, allwo an statt dessen auf dem Falschẽ TIROLISIS stehet/ die Crone über das Wapen ist auch nicht gleiche derselben / so auf dem Guten zu finden/ sondern sencket sich in der Mitten nieder/ da sie doch auf dem Guten oben an Circkel stösset / ist inwendig Kupffer / und ein Quentel zu leicht.

FERDINAND·D:G:ARCHID:AVSTRIÆ
DVX·BVRGVNDIE·COMES·TIROLIS

FERDINANDVS·D:G:ARCHIDVX:AVSTRIE
DVX·BVRGVNDI·COMES·TIROLS

33

Num. 33.

# FERDINAND, Ertz-Hertzog von Oesterreich.

## Vierte Art.

DJeser Falsche ist wieder auf der Bild-Seite nicht vom besten ge- schnitten / die Umschrifft mit üblen Buchstaben noch übler geschrieben / vor FERDINAND stehen zwey Tipplchen / so auf dem Guten nicht sind / DVX hat einen gar grossen V / und an statt AUSTRIÆ stehet AUSTLRTE, des Guten Bildniß hat auf der Crone Perlen / auf diesen Falschen ist sie gantz glat / und stehet über der Cron eine Rose / auf des Guten aber eine kleine Welt / der Degen-Knopff ist auf dem Falschen noch einmahl so groß als er sein soll / und schwebet gleichsahm über der Hand.

Die Seite des Wapens ist desto sauberer / nur daß an der Crone der innere Hudt fast

nicht zu sehen ist / und oben keine Welt noch Perln hat. Die Inscription ist in Ansehung des Guten mit gar grossen Buchstaben gemacht / ist sonst richtig / nur daß an statt BURGUNDIÆ BVRGUNDI stehet / und aus TIROLIS ist der L vergessen / und steht TIROIS / die Balcken im Wapen sind im Guten krauß / im Falschen glat / hat sein völliges Gewicht / und ist inwendig Kupffer / wie alle seines gleichen / doch wohl mit Silber überzogen.

nicht zu sehen ist / und oben keine Welt noch Perln hat. Die Inscription ist in Ansehung des Guten mit gar grossen Buchstaben gemacht / ist sonst richtig / nur daß an statt BURGUNDIÆ BVRGUNDI stehet / und aus TIROLIS ist der L vergessen / und steht TIROIS / die Balcken im Wapen sind im Guten krauß / im Falschen glat / hat sein völliges Gewicht / und ist inwendig Kupffer / wie alle seines gleichen / doch wohl mit Silber überzogen.

34

# Num. 34.

# West-Friesischer Thaler.

OB zwar anfangs Bedencken getragen / diesen liederlich gemachten so genanten Holländer / in That aber ein Frieß hiemit beyzufügen / weil alles / was an ihm ist / wenig nutzet / denn die Zeichnung ist nicht gut/die Buchstaben taugen nichts/die Jahr-Zahl 1652. ist auch schlecht genug angedeutet worden/ und weil man auch keinen guten (wonach er gemacht) hat finden können / so scheinet es / daß der unschüldige Meister Stempel macher / selbigen / als ein sondres Meisterstück aus seinem eigenem Gehirn gebrühtet / und zu wege gebracht hat / so habe mich doch nachdem eines andern besonnen/ weil in Erfahrung gekommen / daß vor ohngefehr 40. Jahr selbige Art damals schon im Schwange gewesen / und dem Commercio zur Nachricht/sind der Zeit an der Börse angeschlagen worden/allein durch die Länge der Zeit sind selbige wieder aus dem Gedächtnis/

nicht

So habe doch anbey nicht unterlassen können/ noch auch zu berichten/ wie daß vor ohngefehr drey Jahren bey dem numehro leider schon verblichenen rechten Kenner und Liebhaber der Antiquen und Modernen Müntzen/ als auch vieler andern Curiositäten und raren Wissenschafften/ wodurch er sich einen unsterblichen Nachruhm erworben/ der eben so wenig als wie sein edeler und kluger Geist verwesen wird / verstehe Ihr Hochw. dem Hochsehl Herrn G. Schotten/ J. U. L. und damals höchstruhmwürdigsten Prætore , als bey dem ein versiegeltes Pfand eröfnet wurde / worin an statt guter Reichsthaler 60. Stück lauter Falsche verhanden waren/ und zwar Sächsische von Johañ Georg/ als auch Lüneburgische wilde Männer und Pferde-Thaler / welche alle von einer sonderlichen Materie gantz sauber nachgegossen waren/ so daß sie beym ersten Anblick auch einen guten Keñer hätten verleiten sollen/ wie aber selbige was genauer examinirt wurden/ befand sich/ daß sie am Gewicht zu leicht/ der Grund/ welcher sonst bey geprägeter Müntze Glantz und eben ist/ war bey diesen etwas rauch und matt/ überdem hatten sie im Niederwerffen einen so schönen Klang/ wie eine halb geborstene

nicht aber aus der Welt gekommen / denn hievon noch mehr als zuviel verhanden sind/ weil sie noch gar offt unter kleine / und grosse Posten finde / doch eine gar weitläufftige Nachricht/um selbe kennen zu lernen / wird nicht nötig seyn / denn man kan es gar kurtz geben. Die Kunst am Steurpel / und die Materie inwendig nutzen beyde nichts / die liederlichen Buchstaben / der etwas krumme Degen / und absonderlich die gantz unförmliche Jahr-Zahl / weil die 5. fast nicht zu kennen/ deuten an / daß s. v. ihr ein Schelm geschnitten/und ein dergleichen gemacht/und der Thaler selber inwendig einen sitzen hat/ weil er gleich/wie die meisten Vorhergehende nur mit Silber überzogen / inwendig aber pures Kupffer ist/ hat aber dabey/ um vor ehrlich zu passiren/sein völlig Gewicht. Weil nun innerhalb Jahres Frist keine neue von diesen alhier specificirten falschen Sorten mehr bekommen/sondern scheinet es/als wann ausser diesen keine mehr verhanden/wiewohl es sonst mehr als zu viel giebt/die so verdecket nicht sind / sondern wegen der schlechten Stempel/ übelen Klang / leichten Gewicht/ und kupfferichter Materie/ gar bald zu kennen sind.

So

So habe doch anbey nicht unterlassen können/ noch auch zu berichten/ wie daß vor ohngefehr drey Jahren bey dem numehro leider schon verblichenen rechten Kenner und Liebhaber der Antiquen und Modernen Müntzen/ als auch vieler andern Curiositäten und raren Wissenschafften/ wodurch er sich einen unsterblichen Nachruhm erworben/ der eben so wenig als wie sein edeler und kluger Geist verwesen wird / verstehe Ihr Hochw. dem Hochseehl Herrn G. Schotten/ J. U. L. und damals höchstruhmwürdigsten Prætore, als bey dem ein versiegeltes Pfand eröfnet wurde / worin an statt guter Reichsthaler 60. Stück lauter Falsche verhanden waren/ und zwar Sächsische von Johañ Georg/ als auch Lüneburgische wilde Männer und Pferde-Thäler / welche alle von einer sonderlichen Materie gantz sauber nachgegossen waren/ so daß sie beym ersten Anblick auch einen guten Keñer hätten verleiten sollen / wie aber selbige was genauer examinirt wurden/ befand sich/ daß sie am Gewicht zu leicht/ der Grund/ welcher sonst bey gepräget er Müntze Glantz und eben ist/ war bey diesen etwas rauch und matt/ überdem hatten sie im Niederwerffen einen so schönen Klang/ wie eine halb gebor-

stene

stene Glocke / so daß zwar der Betrug / aber nicht / der sie gemacht / noch / der sie versetzet hatte / am Tag kame / weil sie beyde / so wohl der Beschnittene / als der getauffte Schelm / entwichen / ich habe nach dem gar offt Verschiedene unter Gute vermenget gefunden / und ist die beste Probe (weil der Strich dem Silber sehr gleichet) das Feuer / denn / sobald sie dieses riechen / verschwinden sie / weil die Materie gar flüßig ist / und verkriechen sich in der Aschen / allwo sie sich in kleine Hagel und Kugeln verändern. Diß habe noch zur Nachricht erinnern wollen / auf daß man sich auch vor diese Art Betrieger vorzusehen hat.

Ich schliesse denn diß geringe Wercklein / doch gegen das bekante Sprichwort: Ende gut / alles gut. Weil dieser Friesische Thaler der Allerschlechte ist / welcher beschliesset das

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cuno, Mauritz,

Der Gar zu gemein werdende Alte und Neue Betrug Unter denen Reichsthalern

Bd.: [1]

Hamburg 1712

Num.rec. 17#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10932476-7